

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

18.7.1933 (No. 188)

# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Wälschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfach 4844, Karlsruhe 4844. Für unbestellte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abänderung auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgeld) zugl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 188

Dienstag, den 18. Juli

1933

## In Kürze

Die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos ist heute nacht an Herzschwäche gestorben.

Der preussische Innenminister hat verfügt, daß mit sofortiger Wirkung der Kolonnenführer im Straßendienst nicht mehr zu tragen ist.

Durch planmäßige Arbeitsbeschaffung ist im Kreis Willkallen (Ostpreußen) in wenigen Wochen die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt worden.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels fordert in einem Aufruf den Einzelhandel auf, sich mit allen Mitteln in den Dienst des Gesamtwerkes der Arbeitsbeschaffung zu stellen.

Der amerikanische Ozeanflieger Post ist am Montag nachmittag in Moskau gelandet.

Nach geglückter Ueberquerung des Ozeans ist das amerikanische Flugzeug mit den beiden litauischen Fliegern Stephan Darius und Stanley Girenas in der Nähe von Soldin (Ostpreußen) gegen 12 Uhr nachts abgestürzt. Die Insassen wurden getötet.

Bei den demnächst beginnenden Verhandlungen über die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten in die NSDAP. wird sich auch entscheiden, welche Zentrumsabgeordneten ihr Mandat niederlegen müssen. Neben vier weiblichen Abgeordneten werden etwa 30 Prozent der Abgeordneten im Reichstag und 37 Prozent der Abgeordneten im Landtag zu ersetzen sein.

Der aus der Boxheimer Dokumentenaffäre bekannte Dr. Schäfer wurde am Montag erschossen aufgefunden.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson traf am Montag vormittag in Berlin ein und stattete dem Reichsaussenminister einen offiziellen Besuch ab.

Die „Deutsche Zeitung“ ist verboten worden, weil in einem Artikel der italienische Luftfahrtminister Balbo als Halbjuden bezeichnet wurde. Der verantwortliche Redakteur wurde in ein Konzentrationslager gebracht.

## Mussolini an Hitler

WTB Rom, 17. Juli.

Auf das Telegramm des Herrn Reichsfanzler zur Unterzeichnung des Viererpaktes hat der italienische Regierungschef mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Indem ich Em. Erzellenz für die herzlichen mir anlässlich der Unterzeichnung des Paktes für Verständigung und Zusammenarbeit telegraphierten Worte danke, ist es mir angenehm, Ihnen zu bestätigen, daß ich in dem vollen, mir von Em. Erzellenz bewiesenen Verständnis für die Ziele, die meiner Initiative zugrunde liegen, und in der von der Reichsregierung und von Em. Erzellenz persönlich geleiteten Zusammenarbeit einen der Hauptgründe für den glücklichen Abschluß der mühsamen Verhandlungen sehe. Die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen der Freundschaft werden in der Atmosphäre des Verständnisses und der Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom zwischen den vier Weltmächten im Interesse des Friedens und des europäischen Wiederaufbaues schafft, neuen Anlaß zur Entwicklung finden.“

## Die litauischen Weltflieger tödlich verunglückt

WTB Frankfurt a. d. O., 17. Juli.

Die beiden litauischen Weltflieger, die in New York zu einem direkten Flug nach Kowno gestartet waren, sind in der Neu-Mark verunglückt. Die Trümmer des Flugzeuges sind heute früh bei Kuhlamm in der Nähe von Soldin gefunden worden. Die Leichen der beiden Flieger wurden unter den Trümmern geborgen.

Die Flieger waren am Sonntag abend einige Stunden nach dem amerikanischen Weltflieger Post in New York gestartet, um in direktem Fluge Kowno zu erreichen. Sie sind unterwegs nirgends gestoppt worden. Allerdings wollte man den Apparat am Samstag nach zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe von Danzig gesehen haben. Ob es sich wirklich dabei um das litauische Flugzeug handelte oder um ein polnisches Militärflugzeug, ist noch nicht geklärt. Wenn es sich um die Litauer gehandelt haben sollte, dann müßten sie sich verlorren und den Weg zurück nach Berlin genommen haben. Das ist jedoch kaum anzunehmen. Die Flieger haben offenbar wegen Brennstoffmangels versucht zu landen, da in den Resten der Benzintanks kaum noch Benzin gefunden wurde.

Das Unglück passierte am Rande des staatlichen Forst Soldins. Der Apparat ist zwischen zwei Bäumen gestürzt; dabei sind die beiden Tragflächen sofort abgebrochen. Daß es sich um die litauischen Flieger handelt, wurde erst im Laufe des Vormittags dadurch festgestellt, daß man den Rumpf des Flugzeuges anbot und am Rumpf dann die Inschrift „Chicago-New York-Kowno“ fand, die darauf schließen ließ, daß es sich um die litauischen Ozeanflieger handelte. Neben dem Flugzeug fand man morgens um 7 Uhr eine brennende Taschenlampe mit großem Scheinwerfer. Die Flieger haben also offenbar versucht, vom Boden aus festzustellen, wo sie sich befanden. Man nimmt an, daß sie die gültigen Wolkenwipfel für eine Wiese gehalten und eine Notlandung versucht haben.

Wie sich herausstellte, lagen unter dem zertrümmerten Flugzeug doch nur zwei

Leute. Der Flugzeugbegleiter Viktor Jes-glaites ist im letzten Augenblick von dem Flug zurückgetreten und befindet sich wohlbehalten in New York. Der Irrtum war dadurch entstanden, daß den an der Bergung der Leichen beschäftigten Beamten gesagt wurde, es müßte sich um drei Personen handeln und daß die Leichen so zugerichtet waren, daß man zunächst Zweifel hatte, ob es sich um 2 oder 3 Personen handelt.

## Post in Moskau gelandet

TU Moskau, 17. Juli.

Um 14.28 Uhr OZB ist der Weltflieger Post auf dem Moskauer Hauptflugplatz gelandet. Zur Begrüßung des Amerikaners waren Vertreter der sowjetrussischen Regierung unter Führung von Baranow, sowie Vertreter der Gesellschaft Osoawimachim unter Führung Malinowski erschienen. Auch die englische, amerikanische und russische Presse war zahlreich vertreten. Post erklärte dem russischen Militärattaché, daß er auf dem Flug nach Russland mit atmosphärischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Trotz allem fühle er sich wohl. Nach ganz kurzem Aufenthalt will Post noch am Montag weiterfliegen, doch muß er die Zustellung der neuesten Wetterberichte, die in Moskau um 15.50 Uhr OZB eintreffen werden, abwarten.

## Rückkehr der italienischen Flieger am Mittwoch

TU Chicago, 17. Juli.

General Balbo und seine 95 Flieger wurden am Sonntag von der Chicagoer Einwohnerchaft und den zahllosen Besuchern der Weltausstellung feierlich begrüßt. Der italienische Luftfahrtminister besuchte im Laufe des Sonntag die Ausstellung und nahm später zusammen mit den übrigen Fliegern an einer Dankmesse teil, die Kardinal Mundelein in der Kathedrale las. Der Kardinal brachte bei dieser Gelegenheit den Fliegern das Glückwunschkogramm des Papstes zur Kenntnis. Die Italiener wollen am Mittwoch zur Rückkehr starten.

## Konsumgenossenschaften und deutsche Wirtschaft

TU Hamburg, 17. Juli.

Am Samstag fand in Hamburg eine Besprechung des von der Deutschen Arbeitsfront einberufenen Wirtschaftsausschusses zur Regelung der Konsumgenossenschaftsfragen statt.

Es wurde bei dieser Besprechung volle Uebereinstimmung darüber erzielt, daß jede öffentliche Behandlung der Konsumgenossenschaftlichen Fragen in Presse-Kundengebungen und Versammlungen irgendwelcher Organisationen oder durch nachgeordnete Dienststellen künftighin unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Alle Quertreibereien im Lande werden von jetzt ab mit den schärfsten Mitteln unterbunden vom Führer der Deutschen Arbeitsfront zur und verfolgt. — Der Wirtschaftsausschuss ist Lösung der Konsumgenossenschaftsfragen eingeleitet und wird diese im Sinne des Nationalsozialismus in organischer Weise lösen.

## Das Verbot der „Deutschen Zeitung“

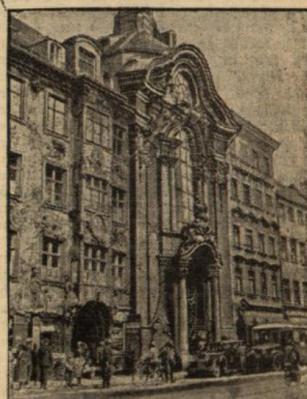
Zum Verbot der „Deutschen Zeitung“ erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Das Verbot der Zeitung auf drei Monate ist auf persönliche Anordnung von Ministerpräsident Göring erfolgt. Gleichzeitig hat der Ministerpräsident angeordnet, daß der verantwortliche Redakteur in ein Konzentrationslager gebracht wird. Zu diesen Maßnahmen hat sich der Minister-

präsident wegen des Artikels veranlaßt gesehen, in dem behauptet wird, Balbo solle ein gefasster Jude sein. Diese Verleumdung stammt von der Wiener Presse und verfolgt den Zweck, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen und dem italienischen Volk zu untergraben. Der Ministerpräsident werde — so wird erklärt — auch in Zukunft unachtsichtig gegen jede Zeitung vorgehen, deren Inhalt geeignet sei, die außenpolitischen Beziehungen Deutschlands zu stören.

## Zwei Kirchenjubiläen in München

München kann in diesem Jahre ein seltenes Doppeljubiläum zweier Kirchen feiern: die St.

Michaeliskirche begeht das 350. Jahresfest ihrer Grundsteinlegung und die berühmte Namkirche wird 200 Jahre alt. Die Bilder zeigen: rechts: die Namkirche; links: die St. Michaeliskirche.



nisse geben. In jedem Falle muß die Arbeitsverfassung die Mindestzahl der zu beschäftigenden Arbeiter enthalten und ihnen vollkommene Arbeits- und Vereinsfreiheit zusichern. Höchstlöhne darf es nicht mehr geben. Sollte eine Industriebranche bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine Arbeitsverfassung ausgearbeitet haben, so hat der Präsident das Recht, sie durch die Behörden herstellen zu lassen. Im Fall durch Dumping oder übermäßige Einfuhr die Grundlagen eines bestimmten Industriezweiges gefährdet werden, steht dem Präsidenten das Recht zu, auf diese Artikel Zuschlagssätze zu legen, Kontingenterungen vorzunehmen oder sogar die Einfuhr völlig zu verbieten. Industrielles, die ungebührliche Lohnminderungen vornehmen möchten, kann der Präsident besondere Betriebslizenzen auferlegen.

Das Programm der Ausführung öffentlicher Neubauten soll in zwei Jahren vollendet werden. Für diese Arbeiten ist ein Kredit von drei Milliarden dreihundert Millionen Dollar vorgegeben. Es sollen erbaut werden: Straßen, Hospitäler, Hafenanlagen, billige Wohnungen. Das Programm sieht ferner die Herstellung von Kriegsmaterial, Kriegsschiffen und Luftfahrzeugen vor, die Erneuerung des tollenden Materials der Eisenbahnen, den Bau einer Bibliothek für den Kongreß, Errichtung von Wasserfällen, Ausbesserung öffentlicher Bänke usw. Von den erwähnten 3 300 000 000 Dollar sollen vierhundert Millionen dem Staat für den Bau, den Unterhalt oder die Verbesserung des Straßen- und Eisenbahnnetzes zugutekommen; hundert Millionen sind zugunsten der Landwirtschaft vorgegeben.

Für einen Unternehmer, der einen öffentlichen Auftrag erhält, gelten noch besondere Bestimmungen; er muß Mindestlöhne für die gelehrten und ungelehrten Arbeiter zahlen und darf keinen Arbeiter oder Angestellten länger als dreißig Stunden in der Woche beschäftigen. Soweit wie möglich soll außerdem die menschliche Arbeitskraft an die Stelle der Maschine treten.

Finanziert wird dieses Miesenprogramm durch Ausgabe von Bundesobligationen. Es wird ein Amortisationsfonds geschaffen, dem jährlich 2% Prozent der insgesamt geleisteten Beiträge zuzuführen sollen. Der Zinsdienst wird durch eine Reihe neuer Steuern gesichert:

1. 5prozentige Steuer auf die Dividenden.
2. 1prozentige Steuer auf das Kapital und die Reserven der amerikanischen Gesellschaften. Soweit fremdländische Gesellschaften in Frage kommen, wird die Steuer nach dem in den Vereinigten Staaten engagierten Kapital berechnet.
3. 3prozentige Steuer auf den Reingewinn der Aktiengesellschaften, sofern dieser 12% Prozent des erklärten Kapitals und der Reserven übersteigt.
4. Erhöhung der Benzin- und Benzolsteuer von 1 Cent auf 1 1/2 Cent per Gallone.
5. Alle 1932 auf ein Jahr eingeführten Steuern werden um ein Jahr verlängert.

Im dritten Teil der Vorlage wird bestimmt, daß die neu geschaffene Verwaltung der Notstandsarbeiten das Recht habe, von der Reconstruction Finance Corporation 400 Millionen Dollar auszuborgen. Deutlich sieht man in diesen Bestimmungen den Einfluß der nationalsozialistischen und faschistischen Ideenwelt. Zu beachten ist ferner, daß den Kaufleuten, Industriellen und Unternehmern eine gewisse Freiheit gelassen wird, um sich unter sich über Arbeit und Absatz zu verständigen, während von der Vertretung der Arbeitnehmersseite kaum die Rede ist. In dieser Hinsicht bleibt

also Amerika vorläufig durchaus kapitalistisch eingestellt.

Auffallenderweise enthält das Gesetz keine näheren Bestimmungen über die Zusammensetzung der Industriellen-Bereinigungen, die sich über das Industriegesetz zu einigen haben. Hier und da wird denn auch schon befürchtet, daß die große Trutz ihrer Einfluß zum Schaden des kleinen Unternehmers geltend machen werden. An dieser Stelle soziale Gedanken in der Arbeitsverfassung der einzelnen Hochschulen berücksichtigt werden, wird lediglich von der Einflußnahme der Regierungskommission abhängen.

### Die Neubildung deutschen Bauerntums

CNB Berlin, 17. Juli.

Das am 14. Juli 1933 vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums ist trotz seiner Kürze und nur drei Paragraphen von großer Wichtigkeit. Es hat folgenden Wortlaut:

Die ländliche Siedlung, insbesondere die Schaffung von Bauernhöfen im gesamten Reichsgebiet (Neubildung deutschen Bauerntums) ist die Aufgabe des Reiches. Das Reich hat hierüber die ausschließliche Gesetzgebung.

Ihre Durchführung dieser Aufgaben kann sich das Reich der zuständigen Behörden der Länder bedienen. Diese haben den Weisungen des Reiches Folge zu leisten.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Schon der Name des Gesetzes „Neubildung deutschen Bauerntums“ kennzeichnet die grundsätzliche neue Linie, die auf dem Gebiet der ländlichen Siedlung jetzt eingeleitet worden ist. Es sollen nicht mehr wie bisher jährlich einige tausend Siedler angelegt werden, die auf ihrer Stelle nicht leben und nicht sterben können und sich als Staatsrentner fühlen, sondern auf dem Wege der Siedlung soll neues Bauerntum geschaffen werden. Es soll in Zukunft nicht mehr Bauern und Siedler, sondern nur noch freies, mit dem Boden fest verwurzelt altes und neues Bauerntum geben.

Das Gesetz ist gewissermaßen die erste Antwort der Reichsregierung auf das erschütternde Ergebnis der Volkszählung, die das weitere Anhalten der Landflucht und das Anschwellen der Großstadtbewölkerung nur allzu klar gezeigt hat. Das neue Gesetz läßt den entschlossenen Willen der Reichsregierung erkennen, eine Fortsetzung dieses Prozesses nicht mehr zu dulden. Die Neubildung deutschen Bauerntums ist für die gesamte Nation von entscheidender Bedeutung. Darum hat das Reich die Führung übernommen, die ihm in den Lebensfragen der Nation zukommt.

### Hilferuf bei der Bahn

WTB Berlin, 17. Juli.

Da bei der engen Verbundenheit der Reichsbahn mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grubes bei den Reichsbehörden veranlassen, in vollem Umfange auch für die Reichsbahn gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichsbahn die Einführung des deutschen Grubes angeordnet.

### Verhaftungen in Kassel

Kassel, 17. Juli.

Auf Anordnung des Geheimen Polizeiamts wurde von der hiesigen SS-Standarte eine Aktion durchgeführt, die sich gegen verschiedene bekannte Persönlichkeiten richtete, von denen man annimmt, daß sie noch Verbindungen mit dem früheren Reichstagsabgeordneten Scheidemann unterhalten oder daß ihnen von Scheidemann Vermögenswerte zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Im Laufe der Aktion wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, auf Grund dessen Ergebnis der frühere Direktor der hiesigen Kunstgewerbeschule Professor Sautter, der Reichstagsabgeordnete Karl Wittrod und der frühere Stadtdirektor Christian Wittrod in Schutzhaft genommen wurden.

### Erschossen aufgefunden

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Fig. Meld.)

Der aus der Vorheimer Dokumentenaffäre bekannte ehemalige Landtagsabg. Schäfer, der sich fälschlicherweise als Doktor ausgeben hatte, ist auf einer über einen Eisenbahnkörper führenden Brücke im Frankfurter Stadtwald erschossen worden. Die unbekannten Täter haben die Leiche dann über das Brückengeländer auf den Bahnhofsplan geworfen, wo sie von der Polizei heute früh gefunden wurde. Die Leiche wies

drei Schußwunden auf. Schäfer gehörte einige Zeit der NSDAP an, wurde später aus der Partei ausgeschlossen.

### Summ Abbauder selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Die vom Reichswirtschaftsminister erlassene Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern befragt, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, im einzelnen folgendes:

In Verbindung mit einem Warenhaus, Einheitspreisgeschäft, Kleinpreisgeschäft, Serienpreisgeschäft oder einem anderen, durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichneten Geschäft, dürfen auf Rechnung des Unternehmers des Einzelhandelsbetriebes als selbständige Handwerksbetriebe nicht mehr unterhalten werden: Einrichtungen zur Herstellung von Wurf-, Bad- und Konditorwaren und von Brot, Einrichtungen für Sattler-, Holz- und Papierarbeiten, für Schuhmacherarbeiten, optische Arbeiten, Kleiderarbeiten, Metallschmiedereien, Uhrreparaturen, Kraftfahrzeug- und Fahrrad-reparaturen, sowie Einrichtungen zum Betriebe des Freiseiwerebes. Diese Bestimmung gilt mit Wirkung vom 1. September dieses Jahres. Mit Beginn des Jahres 1934 gilt das gleiche für Einrichtungen zur Anfertigung von Ober- und Unterkleidung und zur Aufnahme von Färbelbarn. Aufträge zur Ausführung handwerklicher Arbeiten dürfen schon jetzt nicht mehr entgegengenommen werden. Die Polizeibehörde hat selbständige Handwerksbetriebe und Annahmestellen zur Entgegennahme von Aufträgen zur Ausführung handwerklicher Leistungen, die entgegen diesen Bestimmungen in den genannten Geschäften unterhalten werden, zu schließen.

### Englische Folgerungen

Der englische Luftminister Lord Londonderry hat an General D'Albo ein Glückwunschtelegramm gefandt.

Die englische Presse bezeichnet den italienischen Flug als eine der größten militärischen Leistungen, nicht ihn aber gleichzeitig propagandistisch für den weiteren Ausbau der englischen Luftstreitkräfte aus. So schreibt der „Observer“, daß der italienische Flug eine Demonstration für die Möglichkeiten der militärischen Entwicklung in der Luft sei. England würde nicht, wie die Italiener im Laufe des 20. Jahrhunderts Flugboote des letzten Typs zusammenzubringen, um einen ähnlichen Flug zu veranstalten. Das sei eine unerbittliche Lage für die erste Seemacht der Welt.

## Die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten in die NSDAP

Bis zum 1. September d. J. soll bekanntlich die Auflösung des Zentrums auch in den Parlamenten praktisch durchgeführt sein. In den kommenden Verhandlungen der Fraktionsführer der NSDAP mit den Verbindungsmännern der bisherigen Zentrums-partei wird also Klarheit darüber zu schaffen sein, welche Abgeordneten in ein Solpitanenverhältnis zu den Nationalsozialisten treten können und auf der anderen Seite, welche Persönlichkeiten aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ihre Mandate niederlegen müssen, sei es, daß sie angesichts ihrer früheren politischen oder gesellschaftlichen Betätigung für die NSDAP untragbar sind oder daß sie als Frauen bzw. wegen ihres Alters ausscheiden sollen.

Demzufolge hätten, wie die „Wandelhalle“ feststellt, im Reichstag fünf weibliche Abgeordnete zu verabschieden, nämlich Frau Dr. Beerenboom-Düsseldorf, Frau Siebert-Karlsruhe, Frau Dr. Weber-Berlin, Frau Hillen-Dortmund und Christine-Teusch-Köln.

Im preussischen Landtag würde es sich um acht weibliche Abgeordnete handeln.

Als Geistliche dürften aus dem Reichstag ausscheiden Prälat Dr. Föhr-Freiburg im Breisgau, Prälat Dr. Haas-Trier, Pastor Offenstein-Gannover-Minden, Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber-Münster (Westf.) und Prälat Klitz-Kattow.

Daß ferner Mitglieder früherer Regierungen nicht übernommen werden, erscheint ziemlich sicher. In diesem Zusammenhang werden genannt die ehemaligen Reichs- oder Landesminister Dr. Brüning, Dr. Bell, Dr. Wirth, Dr. Stegerwald, Dr. Girtjeser, Dr. Schmitt-Karlsruhe und Dr. Volz-Stuttgart. Ebenso wird eine frühere Betätigung in führenden Staatsstellungen als Ministerialbeamter, Oberpräsident usw. ein Solpitanen bei der NSDAP unmöglich machen oder mindestens erschweren. Als Zentrumsabgeordnete, die in ihrer früheren Eigenschaft als Gewerkschaftler auf das Mandat verzichten müßten, kämen zwei Mitglieder des Reichstags und fünf Vertreter der Partei im preussischen Landtag in Betracht.

Bei genauer Einhaltung der für eine Uebernahme vorgegebenen Altersgrenze von 60 Jahren würden aus dem Reichstag fünf, aus dem preussischen Landtag sogar 10 Abgeordnete ausscheiden können. Alles in allem würden demnach im Reichstag 80 v. H. und im preussischen Landtag sogar 87 v. H. des ursprünglichen Mitgliederbestandes der Zentrumsfraktionen zu ergeben sein. Man wird annehmen dürfen, daß sich diese Bereinigung schon sehr bald durch freiwillige Mandatsniederlegungen zunächst vor allem der Geistlichen vollzieht. Selbstverständlich wird auch die Auswahl der Ersatzmänner nach denselben Grundsätzen erfolgen, die maßgebend sind für die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten als Gäste in die nationalsozialistischen Fraktionen.

Die Landtagsfraktion des früheren badi-schen Zentrums hat am vergangenen Samstag in Freiburg ihre letzte Sitzung abgehalten und sich aufgelöst. Als Verbindungsmann zur Landtagsfraktion der NSDAP ist Abg. Schwann bestellt worden.

## „Der graue Wolf“

### Zu einer Biographie des Diktators Mustafa Kemal Pascha

Es ist nicht immer der nach rein wissenschaftlichen Methoden arbeitende Gelehrte, der am klarsten und menschlich meist begreifbar die Gestalt einer großen geschichtlichen Persönlichkeit umreißt. Vielfach wird alles Wissen und alle Genauigkeit geradezu ein Hindernis für die greifbarere und anschaulichere Biographie. Wo sich aber wissenschaftliche, literarische Fähigkeit und psychologisches Erfassungsbewußtsein zur großen Leistung verbinden, da wird uns Persönlichkeitsbilder zum Hochgenuss. S. C. Armstrong hat in seinem „Leben des Diktators Mustafa Kemal“ eine solche Höchstleistung nicht vollbracht. Das im Verlag S. Fischer, Berlin, erschienene Werk ist keinesfalls ein dem wissenschaftlichen Geschichtsschreiber genügendes, obwohl es als Beitrag zur Geschichte des sterbenden und modernen Türkei eine hervorragende Bedeutung besitzt. (Beitrag, Karten, Literaturangaben, Details.) Armstrong kennt die Türkei ausgezeichnet und hat sich in ihr Gebiet und ihre Menschen mit der dem Engländer eigenen Einfühlbarkeit ganz und gar eingelebt. Was er aus persönlicher Begegnung und Erforschung mit fabelhafter Intuition (manchmal gleich Phantasie) gemacht hat, ist ein eindringliches und ganz augenscheinlich dem Wesen Mustafa Kemals sehr nahekommenes Porträt des Mannes, der das frische Osmanenreich liquidierte und seit zehn Jahren unter den allergrößten Umständen im Kampf mit den äußeren und inneren Feinden die lebensfähige türkische Nationalrepublik aufbaute, in der er anschließend auf Lebenszeit der ungekrönte absolute Herrscher ist, „Parteien“ und Parlament. Das

Lebensbild des „grauen Wolfes“, so nennt Armstrong den Diktator, ist aber nicht nur als geschichtliches Panorama spannend und lehrreich, sondern auch außerordentlich aufschlußreich für das Wesen der diktatorischen Persönlichkeit an sich. Der Erkenntnis dienen nicht nur unabsichtlich hingeworfene Kleinigkeiten aus dem Leben der Persönlichkeit Mustafa Kemals in seiner europäischen Heimat (geb. 1881 in Saloniki), sondern namentlich auch der dramatische Verlauf eines Lebens, das sich seit der Jahrhundertwende mit allen großen Ereignissen der Türkei und Europas berührt, nicht ohne Einfluß auf den Ausgang des Weltkrieges, endlich aber sind es Worte und Taten des seltenen Mannes, die sich zu einem Ganzen fügen von dämonischer Gestalt und furchtbarem Feuer. Aus der Reihe der zahlreichen Unzufriedenen unter Abdül Hamid scheidet Mustafa Kemal Pascha sich heraus. Der etwas ungelegte Offizier — der in Bildungsfragen zeitweilens Karrenweiser bleibt — geht ohne Anteilnahme und bei jeder Freundschafsfähigkeit durch die revolutionären Wirbel jener Zeit. Niemand hätte ihm eine große Zukunft prophezeit, da militärische Qualitäten und revolutionäre Haltung sich entgegenstanden. In seinem Klub wurde er recht warm. Der jungtürkische Krieg brachte Winderwartungen die Früchte. Nüchtern u. a., sehr gerieben, mit allen Waffen gewaschene Politiker fühlten sich als die Leiter des Landes. Mustafa Kemal blieb Offizier, beargwöhnt, aber in Wolfen gerne eingelebt. So groß aber seine militärische Fähigkeit und Bewährung war, die ihm sogar scharfe Urteile über deutsche Offi-

ziers und Strategie im Weltkrieg gestatteten, so brennend blieb sein heimlicher Wunsch, das Ganze zu beherrschen. Genährt wurde der Wunsch von einem ungeheuren Befähigungswillen, der sich im Dienen nicht gläubte erschöpfen zu können und ein unentwegter Glaube an das eigene Ich. Dieser Glaube — nicht etwa an göttliche Berufung, die der atavistische Kemal nicht anerkennt — sondern an Fähigkeit und Sieghaftigkeit, reißt ihn durch.

Alle Gefahren und Schwierigkeiten, an denen dieses Leben so reich ist, werden überwunden, um zu dem Ziel zu kommen: Ungehindert gestaltende Herrschaft, die sich nicht mit andern teilen muß. Solcher Glaube macht blind für Gefahren, verbindet sich mit Überlaube (Kugelfestigkeit und Amulette), jedenfalls ist er Bestandteil der auch über der Türkei wachenden Dorsehung, Herrschafts- und Gestaltungsdrang Mustafa Kemals überwogen bei weitem die Erfahrung und grundsätzliche Einstellung, die sich rückwärts auf den Gegner wirt und Widerstände geradezu als sportliches Erlebnis begrüßt. Zu diesem Wesenszug paßt die ungenutzte Triebhaftigkeit des instinktartig zielischer handelnden Militärs und Staatsmannes, der in seiner Begegnung mit dem Weib nur eigene Befriedigung, Raub und Ablenkung sucht. Tragisch wird das Schicksal der beiden ersten Frauen, die dem gemittelten Staatsmann verfallen. Kemal Pascha ist „im Grunde seiner Seele ein Revolutionär“, aber Feind aller Revolutionen, die seinen Jähzorn einengen wollen.

Dabei wird er „Diktator“ der „Volkspartei“ und durch sie des Volkes, damit die „Türkei nie wieder einen Diktator nötig hat“. Daß er, zunächst dem Volk auf das korrupte und nach seiner Auffassung dem Neuen, der Freiheit einer Türkei schädlichen Kalifat gerichtet, zur Ablehnung der Religion kommt, erklärt sich aus diesem Streben nach absoluter Herrschaft und ungestörtem Sie-

gen. Auch seine Jugend mag mitspielen, die Nichtkenntnis des wahren Wesens wahrer Religion. Alles erklärt vielleicht seinen fatalen und gänzlich unbrauchbaren Grundsatz: „Ein Herrscher, der die Religion zu Hilfe rufen muß, ist ein Schwächling. Und ein Schwächling soll nicht herrschen.“ Aber der falsche Grundsatz ist nichts als Ausdruck eines rücksichtslosen selbstgötterlichen Herrscherwillens und Frontstellung gegen die Methoden seines eigentlichen, überaus leicht überwindenen Gegners, des Kalifen. Kemal Paschas Mission ist erfüllt. Er mußte sein, um eine nationale, realpolitisch geführte Türkei frei von panislamitischen Phantasmen zu gründen und zu retten und vor einem neuerlichen Untergang in fremdausländischen, jüdisch-kapitalistischen Imperialismen und Parlamentarismen zu bewahren.

Wie er das gemacht hat, ist unerhört spannend, und auch der Nichtmilitär wird die strategischen und taktischen Grundzüge und Taten des genialen Mannes, des Besiegten der siegreichen Entente und besonders der unfähigen griechischen Großmachtspolitik, mit Genuß kennen lernen. Es ist mehr als Orient, es ist Weltgeschichte. Daß das Charakterbild düster ist und die machtpolitische Politik eines Mannes, dem es in erster Linie um das Gerüst des Neubaues zu tun war und um die Sicherung des türkischen Bauplans, abstoßende Dinge trägt, verwundert nicht weiter. Der türkischen Nation geht er ungeheure Möglichkeiten für die Zukunft, wird nicht möglich sein mit aufrichtiger Nachachtung der westlichen „Kultur“ und ohne die Anerkennung wahrer Grundzüge des Geistes einer Nation.

Der graue Wolf wird zwar nie ein Hausierer werden; aber, einmal gezähmt, bleibt er ein tüchtiger Wächter des türkischen Hauses, in dem seine Freunde schlafen und wachen — wie er meint: als Vollzieher seines Willens.

Dr. O. E.



# Aus Nah und Fern

## Für Erhaltung der Heimatpresse

### Keine mechanische Gleichschaltung, aber Pflichterfüllung

Weimar, 16. Juli. Reichsstatthalter Sackel erklärte in einer Pressebesprechung u. a.:

Wir wollen Hand in Hand arbeiten. Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden. Das wäre gegen den Willen unseres Führers.

Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mitbergnügten Menschen! Keine mechanische Gleichschaltung, sonst erstickt die Freiheit. Neue Werte sind nur aus Vertrauen zu schaffen, alle konstruktiven Mittel zu einem Aufbau haben die früheren Regierungen, auch die SPD, restlos ausgeschöpft. Nur Hitler verstand es, durch die Zusammenballung des deutschen Existenzwillens die Grundlage für den Aufbau und Aufstieg zu schaffen. Die Wirtschaft soll wieder Einlässe mögen können. Ich lehne es ab, die Wirtschaft nur nach dem Parteizweck

zu werten; auch Loyalitätserklärungen besagen wenig. Danach wird gemerkt, wieviel Arbeit geleistet wurde. Auch die kleinste Kraft hilft mit und viele Wenig machen ein Viel.

Die NSDAP hat nicht das Bedürfnis, in unzähligen örtlichen Organen der Heimatpresse Konkurrenz zu machen; ich würde das für ein Verbrechen halten.

Der Reichsstatthalter stellte aber die Bedingung, daß die nicht parteigebundene Presse die Regierung unterstütze, dem Volkswillen Rechnung trage und unbereinigtem vier Jahre mit Vertrauen die schwere Aufgabe der jetzigen Regierung unterstütze. Es gibt kein Zurück! Spartakus ist nicht tot, und nur ein geschlossenes „Dinter-bie-Regierung-treten“

kann unser Land und Volk, Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten.

eine Ansprache des Oberbürgermeisters Renninger eröffnet. Er gedachte dabei der Luftkämpfer des Krieges, deren einer, Hermann Göring, jetzt mit großer Energie die deutsche Fliegerei fördert. In Baden nehme sich Reichsstatthalter Wagner mit besonderer Liebe des Flugwesens an. Wir haben, so betonte der Oberbürgermeister mit besonderer Freude, in Mannheim schon annähernd 70 000 Mark zur Anschaffung von 12 Flugzeugen zusammengebracht. In ganz Baden dürften außer Mannheim noch rund 100 000 Mark zusammenkommen, so daß Baden bald über etwa 30 Maschinen verfügen wird.

### Tödlicher Unfall

Im Forstheim, 17. Juli. Gestern verunglückte ein Mann an der Nahe bei der 21 Jahre alte einzige Sohn des Gartenbau-Direktors Hoffmann, Mechaniker Hans Hoffmann, und sein Beifahrer mit seinem Kraftfahrzeug mit Weinwagen tödlich. Das Kraftfahrzeug stürzte einen steilen Abhang hinunter. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß das Kraftfahrzeug mit den beiden Fahrern auf der ziemlich abschüssigen Straße ins Rutschen kam.

### Liebestragödie in einer Windmühle

TU Halle, 17. Juli. In Surdorf bei Zeitz ereignete sich eine schwere Tragödie. Der bei dem Mühlenbesitzer Gneist in Surdorf tätige Geselle Kiehlbach stürzte auf die beiden 16 und 20 Jahre alten Töchter des Besitzers und erhängte sich dann, nachdem er in der Windmühle Feuer angelegt hatte. Die Flammen konnten von Nachbarn erstickt werden, ehe sie größeren Schaden anrichteten. Der Müller war während des Verfalls auswärts. Seine Frau war im Krankenhaus beschäftigt. Die jüngere Tochter und der Geselle waren sofort tot, während die älteste Tochter mit schweren Schußverletzungen in das Krankenhaus nach Zeitz gebracht wurde. Grund zu der Tat soll ein Liebesverhältnis gewesen sein.

### Mord im Oberelsaß

Im Elsass, 16. Juli. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache war es hier auf dem Heuboden eines Winzers zwischen zwei Anechten zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf der eine ein gewisses Bündel aus Weizenkörnern, seinen Hausgenossen mit einem Schlagring so schwer verletzete, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder ist gefänglich.

### Heimkehr der Indien-Paddler

Im Hochst, 17. Juli. Zur Ankunft der letzten Teilnehmer der ersten deutschen Faltboot-Indien-Expedition Franz Wolf und Hans Lörbach hatte sich am Landeplatz in Sindlingen eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den kühnen Deutschen einen

### Schwerer Einbruchdiebstahl

Im Mannheim, 17. Juli. Reiche Beute machten Einbrecher, die vor einigen Tagen eine Wohnung am Friedrichsplatz heimsuchten. Der Polizeibericht führt folgende als gestohlen zu betrachtende Gegenstände auf: ein birnenförmiger, in Gold und Rubin gefaßter Anhänger an einer Platinette, bestehend aus größeren und kleineren Brillanten und Perlen, zwei Perlenhalsketten, eine Krawattennadel mit birnenförmiger Perle, ein goldener runder Chateaufänger, ein goldenes 10 Guldenstück, ein Kästchen mit Silbermünzen, ein heller Schildpattkamm mit Brillanten und Perlen in der Mitte, ein breiter, goldener Ring, eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel und weißem Zifferblatt, eine goldene lange Uhrkette mit zwei Karabinern, eine goldene Uhrkette mit einem Karabiner und einem Ring, eine goldene Brosche, Jugendstil mit Emailarbeiten, eine goldene schwarz emailierte Sicherheitsnadel mit aufgesetzten Brillanten und kleinen Brillanten, eine goldene Damenuhr, der Rücken blau Email mit Brillantsplittchen, eine goldene, lange Uhrkette in Stücken abgeteilt, ein goldener Ring, antik, mit Halbedelsteinen, Smaragden und Rosen, eine Dmrbrosche mit Kamee und Perlen, antik, ein Anhänger, Amethysten in Plattform mit kleinen Perlen und zwei dazu passenden Kragenknöpfchen, eine abgeschlossene Stahlkassette, Größe 20x15x15 Zentimeter, mit einem eisernen Kreuz zweiter Klasse und Bad. Verdienstmessalle, mit Bescheinigungen auf den Namen Willi Haas und eine Notekreuz-Verdienstmessalle.

### Rundgebung der Mannheimer Arbeiterfront

Im Mannheim, 16. Juli. Die Rundgebung der Deutschen Arbeiterfront, Kreis Mannheim, mit dem Reichsleiter Dr. Ley, M. D. R. als Redner, gestaltete sich zu einem wichtigen Bekenntnis der schaffenden Stände der Schwesterstädte Mannheim und Ludwigs-hafen zum Gedanken der Volksgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit. Die gewaltige Beteiligung an der Rundgebung erinnerte an den riesigen Aufmarsch am „Tag der Deutschen Arbeit“. Schätzungsweise dürften etwa 100 000 Menschen die weitläufigen Anlagen am Friedrichsplatz und die anliegenden Straßen besetzt haben. Die Polizei und die zur Abperrung herangezogenen SA-Mannschaften hatten eine schwere Aufgabe zu bewältigen. Kurz vor 5 Uhr traf am Samstag nachmittag der Führer der Deutschen Arbeiterfront, Dr. Ley, im Auto ein, von der Menge lebhaft begrüßt. In einer etwa einstündigen großangelegten Rede legte er die Ziele seines und des Führers Schaffen dar. Sie klang aus in dem Wunsch der freudigen Mitarbeit aller an dem großen Bau des neuen Staates. Die Parole mußte heißen: Alle für einen und einer für alle. Ein Volk, eine Nation, einen Führer, ein Vaterland und dann werde uns der Herrgott segnen.

### Eröffnung der Dela in Mannheim

Im Mannheim, 17. Juli. Samstag vormittag wurde die Deutsche Luftfahrtausstellung (DLA) in den Rhein-Neckar-Hallen durch

Im Limburg, 17. Juli. (Wiederaufbau des Limburger Schlosses in Etappen.) Vor einigen Tagen weckte eine Regierungskommission in Limburg, um die Ruinen des vor vier Jahren abgebrannten Limburger Schlosses zu besichtigen und sich gleichzeitig über die einzuleitenden Maßnahmen hinsichtlich des Wiederaufbaus zu beschäftigen. Es wird kein der finanziellen Notlage des Staates nicht möglich sein, das Schloss in einem Zuge wieder aufzubauen. Man wird das Limburger Schloss je nach Vorhandensein der Mittel in Etappen aufbauen.

### Folgenschwerer Brandfall

Im Radolfzell, 17. Juli. Ein folgenschwerer Brandfall hat das am gestrigen Sonntag hier festlich begangene Hausherrenfest beschlossen. In den späten Abendstunden brach in der Meßkammer der Wärferei Soldermann Feuer aus. Den herbeigeeilten Feuerwehren aus Radolfzell und Umgebung gelang es in kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, ohne daß allzu großer Brandschaden zu verzeichnen war. Leider traten infolge der Dunkelheit mehrere bedauerliche Unfälle. Der Führer der Radolfzeller Autoiprite erlitt durch den Sturz von einem flachen Dach einen Rippenbruch, ein zweiter Feuerwehrmann einen Oberarmbruch, außerdem mußte ein Feuerwehrmann wegen Raucherergiftung vom Platze getragen werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Im Konstanz, 17. Juli. (Verlaunt.) Direktor Heidinger von der Gewerbe- und Handelsbank Konstanz wurde nach Beschluß des Aufsichtsrates vorläufig verlaunt. Die Verurteilung erfolgt infolge Vergehens gegen die Dienstverpflichtung in rein privater Angelegenheit, welche mit der Bank selbst nichts zu tun hat.

# Was sonst noch passierte . . .

### Antwetter über Budapest

Neun Tote  
WTB Budapest, 17. Juli.  
Die enorme Sonntagshitze und der darauf folgende mit plötzlicher Wucht ausbrechende, orkanartige Sturm haben in Budapest und in der Provinz zahlreiche schwere Unfälle verursacht. Im Orkan kenterten auf der Donau Dutzende von Ausflugserbooten, wobei vier Personen ihr Leben einbühten. Beim Baden sind fünf Personen ertrunken.

### Waldbrände in Finnland wurden angelegt

TU Stockholm, 17. Juli.  
Die riesigen Waldbrände in Kurajepi und Kantatjopi sind angelegt worden. Die Urheber, zwei Kommunisten, sind verhaftet. Auch in Kinnio wurde ein 17jähriger Bursche als Brandstifter ermittelt. In diesem Ort brannten mehrere Häuser ab und über 100 Menschen wurden obdachlos. Die Erregung des Volkes ist so groß, daß es in allen drei Orten verjüht, die Uebelthäter zu lynchen. Vor den Wahlen haben aus Rußland unterstützte Kommunisten starke Propaganda getrieben. 22 von diesen sind in den letzten Tagen in das Gefängnis Uleaborg eingeliefert worden.

### Dreiköpfige Familie in den Tod gegangen

TU Greiz, 17. Juli.  
Eine furchtbare Plutka hat sich in Greiz-Frühwisch abgespielt. Man fand den fleischigen Metz mit Frau und Kind tot im Bett auf. Als auf mehrfachen Klopfen an die

Schlafzimmertür nicht geöffnet wurde, ließ man die Tür gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Die Polizei stellte fest, daß vermutlich schlechter Geschäftsgang und andere widrige Verhältnisse den Geschäftsmann zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben. Er hat seiner Frau, seinem Kind und dann sich selbst die Kehle durchgeschnitten.

### Eine Betrügerin im Klostergewande

TU Augsburg, 17. Juli.  
Dieser Tage wurde im Kloster von Obereschönenfeld bei Augsburg das Schriftsteller-eheweib Johann und Johanna von Hartmann aus Königshofen in Unterfranken von der politischen Polizei der Polizeidirektion Augsburg festgenommen. Die Festnahme, die zunächst aus politischen Gründen erfolgte, brachte Betrügerin des Ehepaars ans Tageslicht. Frau von Hartmann, die seit zwölf Jahren verheiratet ist, hat sich seit einiger Zeit im Kloster Obereschönenfeld aufgehalten und sich unter dem Namen „Mutter Elisabeth“ klösterliche Kleidung zugelegt. Unter dem Vorwande, daß sie imstande sei, den armen Seelen vom Fegfeuer in den Himmel zu helfen, gelang es ihr, einige Leute zur Bergabe sehr beträchtlicher Geldbeträge zu veranlassen. So schädigte sie einen Augsburger Geschäftsmann um 600 RM. Ihr Mann war ihr dabei behilflich, indem er ihr die sogenannten Kunden zuführte. Im Treiben hatte schon seit einiger Zeit das Lichtstrahlen des bishöflichen Ordinariats Augsburg erregt, doch hatte man keine Kenntnis

dabon, daß „Mutter Elisabeth“ den Leuten nur gegen Bergabe von Geld „behilflich“ war. Auch die Klosterinsassen selbst hatten von der Handlungsweise der „Mutter Elisabeth“ keine Ahnung.

### Alpine Anfälle infolge Wettersturzes

WTB Wien, 17. Juli.  
Der im Laufe des gestrigen Tages plötzlich eingetretene Wettersturz im nördlichen Alpengebiet hat zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Im Kar-Plateau stürzten zwei aneinandergeseilte geübte Touristen aus Wien im schlüpfrigen Gestein 60 Meter tief ab; sie waren sofort tot. In Gafale befinden sich seit gestern nachmittag zwei Gruppen, vermutlich Wiener Bergsteiger, mit elf Personen in schwerer Bergnot. Aus den westlichen Alpen werden ferner noch drei Abstürze mit tödlichem Ausgang gemeldet.

### Ins Ausland geflohen (Eig. Meldung.)

CNB Langenwiesau b. Ilmenau, 17. Juli.  
Der frühere Bürgermeister von Langenwiesau, Regierungsrat a. D. Worch, der aus dem Dienst entlassen u. gegen den ein Disziplinarverfahren wegen grober Verfehlungen im Amt anhängig gemacht worden war, ist ins Ausland entflohen. Er soll sich zurzeit in Prag aufhalten. Worch ist i. Z. dadurch bekannt geworden, daß er in einer Nacht das Rathaus in Langenwiesau gegen einen angelegten geplanten schiffsähnlichen Aufzug in Verteidigungsstellung gestellt und Mitglieder des Reichsbanners bewaffnet hatte.

# Aus der katholischen Welt

## Das Wirken der Vorsehung in der Geschichte

Zum Gedächtnis Leos XIII. († 20. Juli 1903)

Wer Leo XIII. ins Auge schauen durfte, wer am Grabe Pius' X. gebetet hat und wer von Pius XI. gesegnet wurde, der hat ein Stück Weltgeschichte in einem ihrer entscheidendsten Abschnitte erlebt. Denn seitdem Christus die Welt erlöste, kann Weltgeschichte nur Kirchengeschichte sein. Darstellung des Weges von Christus fort, oder hin zum Erlöser.

Als Joachim Pecci den Stuhl Petri bestieg, auf dem vor ihm der Märtyrerpapst Pius IX. gesessen hatte, da war die Welt daran, die Früchte ihres himmelstürmenden Uebermutes zu pflücken. Stolz megte sich das aufgeklärte Jahrhundert im Ruhm seiner Erfindungen, seiner Wissenschaft, seiner Kultur. Die Weltanschauung hatte das Evangelium verdrängt und schickte sich an, den letzten Rest des dunklen Mittelalters, das Papsttum, als endgültig erledigte Vergangenheit zu erklären und zu behandeln. Der voraussetzungslose Liberalismus dankte sich Sieger und zeigte der Geistesfreiheit im Ultramontanismus seine Verachtung in unfähig höhnischer Grimasse.

Aber gerade das, was am Ultramontanismus als schlimmstes Zeichen seiner angeblichen Verdammungswürdigkeit der aufgeklärten Welt gezeigt wurde, im Schluß die Verurteilung moderner Fortschritt und das Dogma von der Unverletzlichkeit päpstlicher Herrschaft, das waren die ersten Schritte, die gegen den schon mächtig werdenden Baum der falschen Auffassung geführt wurden. Leo XIII. hatte als Bischof an diesen Worten einer neuen Zeit schon eifrig mitgearbeitet und führte als Papst auf neu gewonnenem Grunde das Gebäude seiner Gesellschaftslehre in seinen großen Rundreisen auf. Er hielt dem Sozialismus den Spiegel vor, lehrte den Segen der christlichen Staatsordnung, erläuterte die menschliche Freiheit und die Pflichten des christlichen Bürgers, löste die Arbeiterfrage und baute die wahre christliche Demokratie. So bereitete er alle, die guten Willens sind, vor auf den großen Umbruch, in dem die Welt, und insbesondere Deutschland heute stehen.

Schon fünf Jahre, nachdem Leo den Thron bestiegen hatte, konnte Bismarck im Hinblick auf die große Papstpersönlichkeit im Reichstag sagen: „Die moralische Autorität des Papsttums ist nie größer gewesen.“ Wir haben es erlebt, daß sie tatsächlich noch höher gestiegen ist. Gerade in Leo hat das Papsttum Welttriumph gefeiert wie nie zuvor. Von denen, die bei Leo Wahl als liberale, aufgeklärte Menschen der Kirche den baldigen Untergang vorhergesagt haben, kennt man heute kaum noch den Namen. Der Sieger Liberalismus liegt in unserem Vaterlande, in dem er die größten Triumphe gefeiert hat, getreten am Boden.

Die voraussetzungslose Wissenschaft vermag solche Verbindungen nicht zu erklären; man muß schon den festen Glauben an die göttliche Vorsehung haben, um nicht verstimmen zu müssen. Versehen wir uns doch nur einmal in die Zeit des Kulturkampfes, den Leo so glücklich zu Ende geführt hat. Seit dem Vatikanischen Konzil erwartete die Welt vom römischen Papst den letzten Schlag gegen die verhasste Kirche. Darum wurde denn auch gerade in Deutschland verurteilt, daß die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit das Verdikt der Kirche zum Staate vollkommen ändere, sie für ihn zu einer schweren Gefahr mache. Es folgte dieser Theorie die Praxis der Gesetze, in denen alles, was man vom Staatstribunal vergangener Zeit gelernt hatte, aufgegeben wurde, um die Freiheit der Kirche, ihrer Priester und Orden zu erneuern.

Von Anfang seiner Regierung an hat Leo mit

seiner überlegenen Staatsklugheit daran gearbeitet, den Frieden in Deutschland herbeizuführen. Und er setzte es durch, daß man endlich aufhörte, die Staatsherrschaft des römischen Papstes in der Regierung der Kirche als eine auswärtige Macht zu betrachten. Den Bischöfen wurde die Freiheit in der Leitung ihrer Diözesen wieder gegeben, den Priestern die Möglichkeit, die Gläubigen nach der Vorschrift ihrer Sendung in Leben und Wandel zu führen. Frei durfte sich die freie Kirche im neuen Reiche entfalten. Jetzt erst können die katholischen Deutschen mitarbeiten am Neuen des Reiches. Bismarck hat gerade dadurch bewiesen, daß er ein großer Staatsmann war, daß er im 19. Jahrhundert auf den Grundriss der Staatsmacht gegenüber der Kirche verzichtete.

Als Leo XIII. die Kirche regierte, schlugen rings um ihn neue Herrscher prunkende Throne auf und umgaben sich mit einem Meer junger, fetter Trabanten. Der Herr der Lüge von Anbeginn schuf die Freidenkerbewegung, von unübersehbaren Scharen wurde das goldene Kalb angebetet im Primat der Wirklichkeit, der Tyrann die Bügellosigkeit einer die wahre Freiheit verdrängenden Demokratie erklärte die Welt in der Zeit seiner Zeitungsblätter, der König der Unfehlbarkeit betrug die Menschheit um Reichtum und Ehre. Was ist aus all diesen Tyrannen, Herrschern, Königen und Götzen geworden? Wer nennt heute noch ihre Propheten und Getroffene? Von Leo aber wird die Welt reden, so lange sie lebt. Man preist ihn und wird ihn preisen als den großen Papst, als den Führer einer neuen sozialen Ordnung, der Organist der neuen Weltkirche. Als Leo geboren wurde, war Napoleon Herrscher, die Kirche zur Dienerin seiner Machtgelüste zu erniedrigen; als er starb, war die Kirche, aller äußeren Machtmittel beraubt, doch Herrscherin im Reiche der Geister, da stand Petri Stuhl, der Thron der Diener der Diener Gottes, höher und fester als alle anderen Throne der Erde.

Bei der Beurteilung der Papstgeschichte des letzten Jahrhunderts und insbesondere bei der Darstellung des Lebens Leos veranlaßt die voraussetzungslose Wissenschaft, als er zum Papst gewählt wurde, umfanden die armen Gläubigen der Kirche den Verlust, und der neue Nachfolger Petri war ein fünfjähriger Knabe von fast 70 Jahren, den eine Ohnmacht überkam, als man ihm die Kunde seiner Wahl überbrachte. Nach den Voraussetzungen menschlicher Mäßigkeit mußte daraus Unheil für die Kirche gefolgert werden. Die Wege der Vorsehung aber sind für die Augen nicht immer erkennbar. Dieser schwache Mann hat über 25 Jahre mit fastbolter Hand das Steuer der Kirche geführt. Ein Wunder der göttlichen Gnade.

In Leo hatte die Macht des Willens und Geistes sich den Körper ganz untertan gemacht. Dieser Körper schien in den letzten Jahren seines Lebens nur noch da zu sein als Träger der Augen, aus denen seine Seele leuchtete. Wer in diese Augen geschaut hat, ist für sein Leben von ihnen geblendet. Wenn Leo bei den großen Feiern seiner Jubiläen in der Peterskirche getragen wurde, dann waren es seine Augen, die die ihm umjubelnden Volksscharen aus aller Herren Länder

beführten. Die Gestalt war fast körperlos in den weichen Gewändern, in den dunklen Augen aber war sieghaftes Leben, Freundlichkeit und herabgeminderte Erscheinung des Staatshalters Christi den Reiz einer überaus feinen Menschlichkeit.

Der äußere Verlauf des Lebens Leos sah zunächst nicht danach aus, als ob er einmal unter die Größten der Geschichte gezählt werden würde. Mit 28 Jahren war er allerdings schon hoher päpstlicher Beamter, mit 38 Jahren betrat er die Diplomatenaufbahn als Nuntius in Brüssel. Aber die brachte ihm keine Erfolge; er war auf der Höhe seines Lebens durch drei Jahrzehnte Bischof von Perugia, wo ihn die Weltgeschichte sicher nicht enden dürfte. Erst sein Greisenalter zeigte ihm der Welt. So erweist dieses Leben, daß nicht wir das Geschick auf Erden bestimmen, sondern Gott. Wir sollten lernen, nicht immer ungeduldig nach Führern zu rufen. Sie sind da, und Gott wird sie zu ihrer Zeit hervorbringen lassen.

Die Hand Gottes in der Leitung der Kirche zu erkennen, lehrt uns überhaupt die ganze Ge-

schichte der Kirche und der Päpste, der guten wie der schlechten. Weil Leo das wollte, darum öffnete er den Geschichtsforschern der Welt die päpstlichen Archive. Er wollte, daß der Welt nichts von dem Verborgenen bliebe, was die Nachfolger Petri getan, Gutes und Böses. Nach dem Beispiel der Evangelisten, die sich nicht geteilt haben, die Meint eines Judas, der doch zu den Erwählten Christi gehörte, der Welt zu berichten, wollte Leo, daß die Gläubigen alles kennen lernten, was es in der Geschichte der Kirche Menschliches, allzu Menschliches gegeben hat, damit alle um so höher die göttliche Vorsehung priesen, die der Kirche Geschichte in die Hand der Menschen legte und gerade dadurch bewies, daß sie nicht Menschenwerk, sondern Gotteswerk ist.

Papstgeschichte ist wie ein Wunderwerk der Kunst, wie ein fein geschliffenes Glas. Der Geschichtsforscher und Reizet freuen sich an seinem schillernden Glanz, der gläubige Christ flingt es an, und er — nur er — vernimmt die tönenden Harmonien des in der Kirche pulsernden Christusbutes. Dem Kenner ist dies Glas gefüllt mit herrlichem Wein, der Gläubigen leuchtet darin das Blut der Erlösung. J. A.

## Badener wallen zum Heiligen Rock

Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Franz Rudolf Bornwasser von Trier hat zur Wallfahrt zum Hl. Rock aufgerufen. Die katholische Welt ruht zur Fahrt nach Trier, will dem Weltkleriker anbetend nahen, dessen ungenährt Leibrod seit uralten Zeiten im alten Retrusdom zu Trier wohl verwahrt und dem Volke gezeigt wird, wenn es Gottes Wille ist. Die Vorsehung hat es fests so geführt, daß die feierlichen Feiern der Tertia des Herrn in Reimenden felsen, die die Menschen von Grund aus aufrichteten und sie zwangen, zu all den Fragen, die uns zu tief bewegen, Stellung zu nehmen. Dann wurde den Katholiken die Wallfahrt zum Hl. Rock zu einer festlichen Notwendigkeit, zu einer Gelegenheit, den Lebenskompaß zu suchen, der den Weg zeigt in allen Stürmen des Lebens. Und unter den Deutschen aus nah und fern stellte nie das Badener Land.

Die durch Gottes Zulassung die Glaubensspaltung über Deutschland kam, durfte die damalige katholische Welt den Hl. Rock bereuen und Kräfte sammeln für die Witten der Welt. Das war 1512, als Kaiser Maximilian in Trier einen Reichstag abhielt. Über 800 Jahre war der Hl. Rock damals verborgen gewesen, aber den Willen des Kaisers gelang es, den Erzbischof und Kurfürsten zu bewegen, den Hl. Rock aus seiner Verborgenheit im Hochaltar des Domes zu erheben und feierlich zur Schau zu stellen. Ein glänzendes Gefolge weltlichen und geistlichen Standes umgab den Kaiser, unter ihnen auch der Markgraf von Baden mit seinen Grafen und Rittern. Von weither, auch von der rechten Rheinseite strömte das gläubige Volk nach Trier, und wir dürfen annehmen, daß auch die Badener unter ihnen waren.

Dann folgten für die alte Kaiserstadt an der Mosel, die der Katerin Helena, der Mutter Konstantins des Großen, die Tumba des Herrn verbrannt, manch schlimme, aber wenig gute Zeiten. Das Grenzland sah die feindlichen Heere im Dreißigjährigen Kriege und der Folgezeit. Der Hl. Rock war in Trier nicht mehr sicher. Wohl konnte 1655 nach glücklichem Abschluß des 30jährigen Krieges noch eine glänzende Ausstellung des Hl. Rockes abgehalten werden, die über 300 000 Pilger nach Trier brachte, doch

mußte das Hl. Gewand alsbald für lange Zeit räume, wie schon während des Dreißigjährigen Krieges auf die Feste Ehrenbreitstein verbracht werden. Und als die französischen Revolutionen 1798 über den Rhein gingen, ließ ihn Clemens Wenzeslaus, letzter Kurfürst und Erzbischof von Trier, gar nach Bamberg bringen. Sein in Heidelberg lebender Domkapitular, Frhr. v. Benningter, war es, der ihn dorthin brachte. 1810 kehrte das Hl. Kleid nach Trier zurück, wieder wurde es in einer Seitenende dem Volke ausgestellt, ebenso 1844, als Bischof Anselmi nach jahrelangem Gegenstand zwischen Staat und Kirche, der durch seine Ernennung glücklich abgeschlossen wurde, den Hl. Rock zur öffentlichen Verehrung erhob. Ueber eine Million Gläubige eilten nach Trier, unter ihnen elf Bischöfe.

Das gewaltigste religiöse Ereignis in Trier war aber die feierliche Ausstellung des Hl. Rockes im Jahre 1891. Durchschnittlich zogen täglich über 43 000 Pilger am Hl. Rock vorbei. Am ganzen wurden 1 925 130 Pilger gezählt. Die Wallfahrten setzten am frühen Morgen ein und dauerten bis zum späten Abend. Die Organisation aber war bewundernswert, kein Mißklang trübte die Wallfahrten. Unter den großen Prozessionen fielen auch die aus dem Erzstiftum Freibur auf. Schon am 30. August kamen die Badener angetrieben. In geschlossener Kolonne zogen die damals in Karthaus bei Trier einquartierten katholischen Mannschaften des badienischen Infanterieregiments am Hl. Rock vorbei. Wohl heute noch erinnert sich mancher alte Soldat dieser Gottesfahrt nach Trier! Am 14. September kam Erzbischof Roos von Freiburg, kurz nach ihm der Offenburgere Pilgerzug mit über 800 Pilgern. Dieser war morgens 10 Uhr von Offenburg abgegangen und hatte überaus aus dem badienischen Ober- und Unterland Pilger aufgenommen. Unter ihnen waren etwa 30 Geistliche. Allein 800 Pilger kamen aus Bruchsal. Am folgenden Tage gelebrierte der Erzbischof in der St. Laurentiuskirche und führte dann, wie Kemptel in seinem Buche „Die Gottesfahrt nach Trier“ berichtet, mit feierlicher Rührung seine badienischen Pilger an der Hl. Reliquie vorbei.

Am Donnerstag, den 17. September, verehrten von morgens 6 Uhr bis 11 Uhr abends 46 994 Pilger das heilige Kleid. Um 7 Uhr las der hochw. Erzbischof Roos von Freiburg am Hochaltar des Domes die heilige Messe. Der Erzbischof sprach sich hocherfreut über die schönen Einbrüche aus, welche die Heiligumsfahrt auf ihn gemacht hätte. Namentlich freute es den hochw. Erzbischof von Freiburg, daß er so viele hundert Pilger aus seiner Erzdiozese an dem heiligen Kleide hatte vorbeiführen können. Derselbe kaufte als Andenken für jeden der ungefähr 900 Pilger ein Bild des heiligen Rockes, das den einzelnen, mit der Namensunterschrift des hochw. Erzbischofs versehen, übersandt werden sollte.

Und wieder wird Christi heiliges Gewand in einer Seitenwende von weltgeschichtlicher Bedeutung am 23. Juli bis 10. September d. J. dem katholischen Volke zur Verehrung ausgestellt. Wieder wollen die Badener nicht fehlen. Bischof Korum hat schon 1887 auf dem Katholikentage in Trier auf die innige Verflechtung des religiösen Ereignisses der Zeigung des Hl. Rockes mit Höhepunkten geschichtlichen Werdens hingewiesen. Wir stehen inmitten eines gigantischen Ringens um die volkshafte Einheit der Deutschen, um ihre sittliche und religiöse Erneuerung. In diesem Kampf wird die katholische Kirche und wollen ihre Gläubigen nicht zurückbleiben, sondern in vorderer Reihe stehen. Christi Hl. Kleid, das Symbol der Einheit seiner Kirche und seiner unzertrennbaren Liebe, wie Bischof Korum sagt, wird ihnen Wegweiser sein. Otto Kley (Trier).

Für die Ausstellung des heiligen Rockes, die am Sonntag, den 23. Juli, in Anwesenheit Seiner Eminenz des Kardinals Schulte von Köln feierlich eröffnet wird, sind jetzt die umfangreichen Vorarbeiten im wesentlichen abgeschlossen. Bei einer Konferenz der Fahrplan-Desermenten der Reichsbahndirektionen wurde festgesetzt, daß bis jetzt schon nahezu 900 Sonderzüge nach Trier auf Tag und Stunde festgelegt werden kann. Täglich kommen neue Züge hinzu. Mit weiteten besonders starken Maschinenleistungen rechnet man kurz vor der Ausstellung und gleich nach deren Eröffnung. Schon heute liegen für die Montage und Donnerstage Anmeldungen von durchschnittlich 25 Zügen mit 20 000 Pilgern vor. Besonders stark belegt sind: Sonntag, 30. Juli, mit 50 000 Pilgern in 40 Zügen und Montag, 1. August, mit 25 000 Wallfahrern in 50 Zügen.

Bei der großen Eröffnungsfeier ist der Dom nur Kartenthabern vorbehalten. Die Tore des Domes bleiben aber geöffnet und die Handlung selbst wird durch Lautsprecher auf den Domfreihof übertragen, zu dem der Zutritt für die Bevölkerung frei ist.

## Vom belgischen Lourdes

Wasserwanderung nach Beauring

Pflichtgemäß haben wir von den seltsamen Vorgängen in dem kleinen belgischen Ort Beauring berichtet, wo den Kindern Degenbreite und Döflein Erscheinungen der Hl. Mutter Gottes zuteil geworden sein sollen. Unsere Zurückhaltung kam nicht aus der so vielen Unklarheiten eigenen Auffassung, als seien solche Wunder unmöglich und von vornherein abzulehnen, sondern aus gebotener Vorsicht. Nun entwickeln sich die Dinge in Beauring in einer Weise, die weitere Berichte erfordert und ein klareres Bild ermöglichen. Die Wallfahrten nach B. aus Belgien und der weiteren Umgebung haben nicht abgenommen. Seitdem sich das Verhalten der Kinder gegenüber den Erscheinungen unerklärlich und einwandfrei fortsetzte und viele Heilungen die Vermutung, es handle sich um ein echtes Wunder, bestätigten, nahm der Zustrom eher zu. Auger der Heilung des Freigesellen aus dem Arbeiterstande Tilman Come sei der Fall der 14-jährigen Maria van Laer herausgegriffen, über den die „Kipa“ berichtet:

Beauring ist Schmelz einer neuen Stellung geworden, die gewaltigen Aufsehen erregt; die 14-jährige Maria van Laer aus Beauring ist seit 16 Jahren infolge des Wunders des Wunders und der Heilung der Schmelze aller armen Leute sich so sehr aller Schmerzen nach Beauring überführen. Als die kleine Gilberte Degenbreite, eine Begier der Erscheinungen, die Kranke sehen sah, sprach sie ihr Wort zu, wenn sie nicht hier hergehe, so werde sie wohl zu Hause gesund werden. Auf dem Rückweg nach Beauring stand die Kranke im Bewusstsein der Kranke wurde verurteilt. Allein am darauffolgenden Sonntagmorgen erlag sie die Kranke unterstehend von ihrem Vater, das sie 10 Jahre vor ihrer Fahrt nach Beauring nicht mehr verlassen hätte, konnte ohne fremde Hilfe sich bewegen, antworten, konnte auch stehen, was seit längerer Zeit nicht mehr der Fall gewesen war. Die Erscheinungen von Beauring haben nach den kristlichen Feststellungen eine große Wallfahrt der Dankbarkeit nach Beauring veranstaltet. Beauring ist bereits das Ziel von fast ununterbrochen einströmenden Krankenwagen. Auf den 3. August dieses Jahres sind große Wallfahrten angesetzt, da auf diesen Tag infolge einer neuen, von Tilman Come behaupteten Erscheinung die Mutter Gottes „hier sein werde“.

Der Fall ist, wie gesagt, nur einer aus vielen seltsamen Fällen. Für Beauring und die Empfänger der privaten Offenbarungen spricht die Tatsache, daß der bekannte Bischof Heylen von Namur dem Hl. Vater persönlich in Rom berichtete und anlässlich der Firmung von Albert Döflein

eine Botschaft für Eltern und Kinder Degenbreite und Döflein überbringen durfte. Bei der gleichen Gelegenheit ist die Genehmigung zur Errichtung einer Kapelle erteilt worden. Tiefen Eindruck machte es, daß der Bischof selbst mit den Kindern den Rosenkranz betete und deren Aufzungen u. h. fr. von Beauring der Bekehrten der Sünder, das Heil der Kranken beamtorte.

Dr. med. Vogels, ein athenischer Arzt, hat übrigens M. v. Laer genau untersucht und außer der Beförderung feststellend, daß zwei Geschwüre, das eine auf dem Kopfe, das andere am Halse, vollständig verschwunden sind; daß sie ferner heute den Kopf bewegen kann und aufrecht trägt, während sie ihn seit einigen Jahren tief seitwärts trug, daß ferner ihre vorherige große Allergische vollständig behoben ist. Marie van Laer will am 5. August, am Festtage u. h. v. von Schnee, wo die Mutter Gottes „wieder da sein werde“, nach Beauring ihr danken gehen. Der Großteil der Bevölkerung von ganz Turnhout wird auf genannten Tag ebenfalls nach Beauring wallfahren.

Trotz allem bedeutet die Haltung des Bischofs von Namur bis jetzt nur ein Vertrauensmoment, aber noch keine offizielle kirchliche Anerkennung der eingehenden Untersuchungen von wissenschaftlicher Seite (vorans: theolog. und medizinischen) geben. Dabei wird sich ja wohl auch herausstellen, ob und was an der angeblichen Offenbarung über die neue „deutsche Geheir“ für Belgien dran ist, die wir für eine geschickte Propaganda einer mit religiösen Dingen sonst nicht befähigten Stelle halten.

Beauring selbst hat infolge der Vorgänge große technische und wirtschaftliche Probleme zu lösen, wie Straßen, Bahn- und Wohnbauten, werden doch auf 3. August wieder über 100 000 Personen erwartet. Wir werden weiteres berichten. —

Ein Wasserwunderbeispiel in Bayern. Anlässlich der 50-jährigen Weibertät der Kaiserin u. h. v. Frau von Zinne zur Baronin von Stern, soll in dieser Nacht am 6. August ein Wunder im Oren der Gottesmutter eintreten werden. Während des Krieges, als in dieser Nacht kein Stein aus dem andern gestoben wurde, blieb einzig das Wasserwunderbild unberührt. Auch als die Kaiserin im Jahre 1883 abgereisen wurde, blieb die Bewässerung dieser Nacht der Kaiserin der Gottesmutter zu.

## Baustein zur deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien

Am 8. und 9. Juli des Jahres weissen in Tesmesoar als Gäste der schwäbisch-deutschen Lehrerbildungsanstalt „Banatia“ 35 siebenbürgische Lehramtskandidaten aus Hermannstadt. Der Begrüßungsabend gestaltete sich zu einer erhebenden Feiern der deutschen Volksgemeinschaft. Ehrenbürger Dr. K. B. B. B., der Direktor der „Banatia“, betonte, daß neben der Besichtigungsfahrt ins Banater Land der Aufenthalt der siebenbürgischen Kandidaten bestimmt sei, das Band der Freundschaft enger zu knüpfen, um so mit für die Zukunft des deutschen Minderheitenvolkes in Rumänien einen weiteren Baustein zu liefern. Seitens der siebenbürgischen Kandidaten der Direktor der Hermannstädter Lehrerbildungsanstalt, B. B. B. B., das Gelächter, daß trotz der Nähe und des Kampfes in der heutigen Zeit die beiden Völkervereinigungen, Sachsen und Schwaben, in Kampf und Frieden vereint, gemeinsam der neuen Zeit entgegengehen wollen. Am Tage darauf fand ein Empfang der siebenbürgischen Kandidaten beim Schwäbisch-Deutschen Verein in der Stadt B. B. B. statt. Die Lehramtskandidaten langten im Hofe der Bischöflichen Aula die Symme „Wein Sachsenland“ und trugen wieder in ihrer heimischen Mundart vor. Der Kirchenführer ließ darauf seine Worte in der Privatwohnung willkommen und drachte in einer Ansprache keine große Freude über den Besuch der siebenbürgischen Kandidaten im Banate zum Ausdruck. Bischof Radu erklärte sich darauf in anerkennender und umgangener Weise mit ihnen, indem er eine Anzahl schwäbischer Anekdoten erzählte und mit den jungen Kandidaten so väterlich umging, daß sich niemand dem tiefen Eindruck und der Herzlichkeit dieses Besuches entziehen konnte und nur der eine Wunsch laut wurde, auch später die schwäbisch-sächsischen Freundschaft durch gegenseitige Besuche zu fördern und zu vertiefen. Der hochw. Herr Bischof Dr. Radu hat als väterlicher Freund der deutschen Volksführung im B. B. B. von uns Würdigung erfahren.



# Im Schatten des singenden Berges

Roman von Sebastian Wieser

„Wengerl und Flachsländer sind Freunde. Möglich war's.“

„Sie kann hier helfen — wie ich, aber bleiben wird sie auch nicht können. Uebrigens kimmere ich mich nicht darum. Ich bleib noch ein paar Tage da, so lange eben das Kind da ist.“

„Wenn mein Bruder heiratet, so hätte ich auch Zeit. Dabei bin ich dann überflüssig.“

— Agnes war erregt, ärgerlich über die Teilnahmslosigkeit Hermine's.

„Mußt halt reden mit dem Müller“, sagte diese ruhig.

„Das kann ich selber nicht. Ich vertraue es mir schon gar nicht. Ich fürchte, er könnte es anders auffassen, ja — so — als ob ich mich selber anbieten würde und als ob ich — nun ja, wie es so geht...“ Agnes lachte: „Als ob ich Müllerin werden möchte...“

„Nun ja, wenn er wüßte, daß du Lust hättest...“

„Ich rede doch nicht von dem... aber — aber — man könnte einmal einen Spaß machen. Wenn ich nur den Mut dazu hätte. Es schickt sich nicht für mich. Für jemand andern könnte ich ja sofort... so einen Spaß machen. Du, Hermine, sag du etwas!“

„Was soll ich sagen?“

„Was ich eben erzählt habe... Sage, du wüßtest ein Mädchen...“

Hermine lachte: „Ich soll dich doch nicht vertuppen? Dazu habe ich kein Geschick. Agnes, solche Dinge muß man auf geradem Wege erledigen.“

„Es soll ja nur ein Spaß sein!“ Agnes war zum Weinen.

„Ich sagte ja, daß mir solche Spässe nicht liegen.“

„Was heißt jung sein? — Unsere Freundin Margaret war auch jung — und sie liegt seit einigen Wochen im Friedhof. Seit ein paar Wochen! Was müßte sich der Müller denken, wenn wir solche Spässe machten?“

„Ach! Der ist nicht so empfindlich. Die Männer sind nicht so feinfühlig.“

„Agnes!“ — Hermine hielt den Blick fest, beinahe starr auf das Mädchen gerichtet. Dieses schien zu fühlen, daß es zu weit gegangen. Aber gerade diese Demütigung reizte es: „Heute bin ich guter Laune“, kam es leichtsinnig heraus. „Uebrigens gibt es in Dornhagel noch andere Mädchen, die, wie ich glaube, nach der Mühle schielen.“

„Kann sein. Ich kenne die Herzenswünsche der Mädchen von Dornhagel nicht und in dieser Richtung habe ich erst recht keine Kenntnis, denn ich interessiere mich schon gar nicht für Heiratsfragen. Ich hatte wirklich noch keine Veranlassung hiezu.“

„Das kann aber noch kommen.“

„Heute noch nicht. Und so, wie ich jetzt denke, überhaupt nicht so bald...“ Entschuldigend, der Kleine ruft mich.“ Der ganz kleine, junge Müller schrie aus voller Kehle und Hermine eilte zu ihm. Agnes folgte langsam, wagte jedoch nicht, die Unterhaltung wieder aufzunehmen.

Am nächsten Morgen blieb Flachsländer länger als sonst im großen Zimmer neben der Küche. Als er merkte, daß Hermine die Treppe hinauf ging, das Kind zu holen, folgte er ihr.

„Wo ist denn mein Stammhalter?“ rief er, als er den Fuß auf die letzte Stufe setzte. Hermine schrak zusammen. „Hier — ich bringe ihn gleich hinunter“, gab sie zur Antwort. Der Müller trat trotzdem in die Kammer. Es mußte einmal gesagt sein. Herrgott, was für ein erbärmlicher Kerl war er doch dieser Hermine gegenüber! Gerade, als wenn es ihm die Kehle zuschnürte, als wenn ihm die Stimme versagen wollte, wenn er in ihrer Nähe stand. Soß er im Auto oder ging er durch den Wald, so hörte er Wert für Wort aus seinem Munde strömen, beredete Worte, feil, deutlich, gleichsam zwischen lächelnden Lippen. So, wie er schon oft gesprochen vor jungen, hübschen Mädchen. Und wenn dann Hermine in seiner Nähe war, wenn er nur den Mund zu öffnen brauchte, da wußte er nicht, was er sagen sollte.

Er kannte sich nicht mehr. Es war ihm jedesmal, als stünde er vor einem fremden Bild und als wäre es eine Art Gotteslästerung, eine Art Entheiligung von etwas Heiligem, wenn er zu ihr reden wollte. Sie gab ihm freilich auch gar keinen Anlaß hiezu. Nun hatte er es gewagt, vor sie hinzutreten. Was hatte er doch als Grund angegeben? Ja, freilich, daß er sein Kind sehen wollte. Dieser Grund war sehr dumm, denn er konnte seinen Sohn, seinen Stammhalter drunten jederzeit sehen. Gewiß durchschaute ihn Hermine und fand ihn furchtbar lächerlich. Ob sie nicht schon lächelte? Er prüfte vorsichtig ihren Mund, ihr Gesicht, als sie das Kind aus der Wiege nahm. Da stand sie vor ihm — Gott verzeh es! wie die Jungfrau mit dem Kinde, Matthias Flachsländer sagte sie dem Mädchen des Kindes. Wie nahe war

ihm da Hermine! Der kleine Bub machte erschrockene Augen hin zu dem Manne, der ihm doch fremd war.

„Er fürchtet mich“, sagte der Müller.

„Das ist das erste Gefühl eines schwachen, hilflosen Weibens“, Hermine herzte das Kind.

„Wir Väter bleiben den Kindern immer fremder als die Mütter.“

„Da seid ihr Männer zum Teil selber schuld. Ihr findet den Weg zum Kindesherzen nicht.“

„Da haben Sie wohl recht. Ich finde überhaupt keinen Weg zum Herzen, wie es scheint.“

„So, meinen Sie? Sie wollen wahrscheinlich alle Herzen im Sturme erobern, mit Gewalt. Dadurch zwingt man und kündigt man vielleicht ein Herz — oder man bricht es. Erobert läßt sich ein Herz nur durch Güte und Milde.“

„Sie glauben, daß mir dies fehlt? Dafür haben Sie beides im reichsten Maße — und Liebe dazu.“

„Ich wüßte nicht. Wer es weiß, hat sie schon nicht mehr.“

„Ich sah es, wenn Sie bei Margaret waren. Sind Sie überrascht? Ja, mir ist es nicht entgangen. Ich habe Sie beobachtet.“

„Das haben Sie aber heimlich gemacht, Herr Flachsländer.“ Und zum Kinde sagte sie: „So, kleiner Engel, jetzt gehen wir hinunter.“

„Einen Augenblick noch, Fräulein Hermine! Bleiben Sie!“

„Ich kann Ihren Stammhalter nicht allein fortjagen und Kinder wollen pünktlich sein. Was wollen Sie noch zu sagen?“

„Haben Sie gar keine Ahnung, was ein Mann an meiner Stelle sagen möchte zu einem Fräulein, wie Sie sind?“

„Sprechen Sie nur, Herr Flachsländer! Einmal muß es ja doch gesagt sein.“

„Sie wissen also, was ich meine?“

„Ich denke nicht, daß ich mich täusche. Bitte, reden Sie! Ich muß in die Küche.“

„Ich möchte, daß Sie nie mehr mein Haus verlassen, Fräulein Hermine.“

„Herr Flachsländer, Sie müssen wieder heiraten. Immer kann ich nicht hier sein.“

— Wie leicht sie ihm doch die Waffe aus der Hand schlug

„Bin ja schon über drei Wochen hier in der Mühle“, fuhr Hermine fort. „Ich konnte das Kind nicht allein lassen.“

„Um des Kindes willen sind Sie geliebt? Wenn ich nun bitten würde, Sie möchten meinethwegen bleiben? Ganz und für immer hier bleiben?“

„Herr Flachsländer, ich sagte es schon, Sie müssen wieder heiraten — und da komme ich nicht in Betracht.“

„Sie vor allem, Fräulein Hermine, wenn Sie wollen.“

„Ich kann nicht, Herr. Reden Sie nicht mehr davon, bitte.“ Sie ging mit dem Kinde die Treppe hinunter.

Matthias Flachsländer folgte ihr nicht so gleich. Er schritt über den Gang hinüber in sein Zimmer, stellte sich vor das Fenster und starrte hinaus in die Winterlandschaft. Es war ihm schrecklich schwer. Er fühlte sich gekränkt, weil ihn Hermine abgewiesen, ihn den Müller Flachsländer, der nur die Finger auszustrecken brauchte... Sie ist hochmütig, eingebildet, dachte er. Aber irgend eine Stimme rief ihm zu: Das ist sie nicht! Sei nicht ungerecht!

Sie soll nur wieder heimgehen in ihr Schulhaus“, knurrte er schlecht gelaunt für sich hin. Jedoch wieder rief die Stimme: Sei nicht ungerecht, sei nicht undankbar!

Dann faßte der Müller den Vorsatz, die Nächste zu heiraten. Gut also. Und so gleich nahm er sich wieder vor, gar nicht mehr zu heiraten. Ein Trost kam über ihn. Allein wollte er bleiben und seinen Ruben gut erziehen lassen. Ganz kleinmütig ging er die Treppe hinauf in den Hof hinaus, in die Säge hinüber, in die Mühle, in den Stall. Streichelte seine Pferde, seine jungen Kinder und gab gleich darauf seinem Hund einen Fußtritt, als dieser an ihm hinaufsprang. Dann gelüftete es ihn, sein Gewehr

zu holen und in den Wald zu gehen. Er klopfte vor der Mühle

Da flüchte Wengers Auto in den Hof. Noch nie war ihm dieser so unwillkommen gewesen als wie jetzt. Er war in einer Stimmung, daß er am liebsten ihm zugerufen hätte: Scher dich fort! Wohin du willst! Nur mich laß jetzt in Ruh! Er wollte überhaupt nichts wissen von ihm und von all den Geschäften, die er mit ihm gemacht hatte. Nichts stand es klar vor ihm, daß er von Wengler doch nur ausgenützt wurde. Alle möglichen galligen Gedanken wirbelten über ihn her, gerade so, wie die Schneeflocken, die so lustig durch die Lüfte tanzten. Als er aber bemerkte, daß Toni nicht allein war, daß auch dessen Frau Anastasia aus dem Wagen stieg, blieb er doch stehen. Und in dieser Stunde war es, daß dem Müller die Agnes Kapp verknüpelt werden sollte. Frau Wengler legte sich ordentlich ins Zeug. Wenn sie hätte keine schlechtere Stunden finden können...

Agnes brach in Tränen aus, als sie davon erfuhr. Frau Kapp, die sich selbst sehr auf ihre Häuslichkeit zu beschränken pflegte und für gewöhnlich in Dornhagel nicht hervortrat, spie Gift und Galle. Nicht allein auf den hochmütigen Müller, sondern auch auf Hermine. Vater Kapp erfuhr nichts davon. Frau Anastasia Wengler war verschwunden genug in diesem Falle vor dem Bauern. Umsonst schürte sie der Jörn der beiden Frauen gegen das Schulhaus. Es war gar kein Zweifel mehr: die stille Lehrerstochter hatte sich das Nest in der Mühle schon warm gemacht und Agnes war zu spät gekommen. Nach einigen Tagen gab Fräulein Hermine als zukünftige Müllerin. Bürgermeister Frisch Winkler war es, der dem Lehrer Heinrich Steuerer dies Gerücht ins Haus trug. Anlaß zu seinem Besuch war der Erweiterungsbau des Schulhauses. Der Gemeinderat hatte endlich den unabänderlichen Beschluß gefaßt, das längst geplante Projekt zur Ausführung zu bringen. Die von Erich Fuhrmann ausgeführte Planzeichnung legte der Bürgermeister vor den Lehrer hin auf den Tisch. Der Plan war jedoch nicht unangekündigt von den angrenzenden Nachbarn und auch nicht von dem Besitzer des Gartenteils, Konrad Kapp. Dieser höchst peinliche Akt sollte in dieser Stunde vorgenommen werden und Herr Steuerer sollte den Bürgermeister begleiten. Denn man wußte, daß Kapp sich seit Jahren gegen das Abtreten seines Gartenteils hartnäckig sträubte.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Deutscher entdeckt das Reich der Königin von Saba!

Helfrit auf der Rückreise. — Entdeckungen von Schliemann'schen Ausmaßen! — Ein bisher unbekanntes „Chicago der Wüste“. — Städte, von denen niemand wußte. — Uraltes Kulturland.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Am 24. Juli trifft der deutsche Forscher Hans Helfrit wieder in Deutschland ein. Helfrit hat unter dem 17. Breitengrad sensationelle Entdeckungen gemacht, die in ihren Auswirkungen für die Wissenschaft der Welt als eine Großtat deutlicher Forschung anzupprechen sind.

Jetzt erst wird bekannt, daß der seinerzeit in aller Stille abgereiste Hans Helfrit mit der festen Absicht auszog, das Sagenreich der Königin von Saba zu suchen. Wie Schliemann als Geschichtskenner Troja auf Grund von Berechnungen gefunden hat, — so hat sich auch Helfrit nicht getäuscht. Zahlreiche Photos und Filme werden berichten von völlig unbekanntem Volkstümern, unbekanntem Großstädten Arabiens!

**Auf Einladung des Imam von Jemen.**

Helfrit, der die Welt schon vor einem Jahre mit seinen Mitteilungen über das Vorhandensein verhältnismäßig großer Volkenträgerstädte in Südarabien, in dem Gebiete des Wadri Hadramaut, östlich von Lande Jemen und von Aden, in Ueberausung versetzte, brach im Februar dieses Jahres, ohne viel von seinen umstürzenden Plänen zu erzählen, zu einer neuen Expedition in benachbarte Gebiete des Landes Hadramaut auf.

Er landete in der Hafenstadt Makalla in Südarabien, ging von hier aus über das bis zu einer durchschnittlichen Höhe von 2000 Metern ansteigende Hadramautgebiet — vorbei an dem 2440 Meter hohen Dschebel Tjabura — auf die etwa 300 Kilometer von der Küste des Golfes von Aden beginnende Sandküste al Ahfaj zu. Von Terim und Schibam aus, Volkenträgerstädten, die er schon vor zwei Jahren aufgesucht hat, wandte sich Helfrit nun weiter hinein in die Hochlandsküste und besuchte neue Städte und Dörfer. Am Rande der Sandwüste entlang zog er in das Land Jemen hinüber, auf die Hauptstadt Sanaa zu, wo er auf Einladung des Imam von Jemen kurze Zeit dessen Gast war.

**Städte, wo man Wüstenland vermutete!**

In den von Helfrit besuchten — bis jetzt vollkommen unbekannt gewesenen! — Gebieten, erschlossen sich ihm neue Geheimnisse Arabiens, er sah Städte dort, wo man all-

gemein Wüstenland und sonst nichts vermutete!

Und was er sah, das ist — das sagenhafte Land der Königin von Saba!

Und die Kultur, die er hier in den Wüstenstädten fand, ist unmittelbar die uralte Kultur aus der in fernem Jahrtausenden verunkelten Zeit der Königin von Saba! Griechische und römische Schriftsteller haben über den sagenhaften Reichtum und die kostbaren Produkte des Volkes der „Sabaer“ berichtet. Die Bibel sogar beschäftigt sich mit dem märchenhaften Lande.

Jahrhundertlang hat man geraten, wo das „Sabelreich“ Saba liegen sollte, bis man im vorigen Jahrhundert endlich im Lande Jemen und den angrenzenden Gebieten jenes alte Land zu erkennen glaubte. Trotzdem mußte man von seinen phantastischen Bauwerken, von seiner Kunst und seinen Lebensformen recht wenig bis heute.

**Die Zeitgenossen König Salomos.**

Wie ein Schliemann aufstund und Troja ausgrub, machte sich Hans Helfrit daran, ganz ernsthaft nach dem Lande und den alten Wundern des Reiches der Zeitgenossen des Königs Salomo zu suchen. Gestützt auf wissenschaftliche Kleinarbeit und die übertrieben erscheinenden Erzählungen von arabischen Reisenden ging er seinen ganz besonderen Weg — und hat sich nicht getäuscht!

Was er fand, sind die direkten Nachkommen jener alten Sabaer, die in vorchristlichen Zeiten ganz Südarabien unter ihrer Herrschaft vereinten. Und die gleichen gigantischen Bauwerke, so mutmaßt man, sind schon vor Jahrtausenden errichtet worden!

**Städte aus „Tausend und einer Nacht“...**

Natürlich wurde im Laufe der Zeit immer wieder an ihnen ausgebeffert, alte Hochhäuser wurden auch abgerissen und neue an deren Stelle gesetzt. Im Kern hat sich das Wesen dieser Städte aus „Tausend und einer Nacht“ aber viele tausend Jahre lang nicht verändert, und die Menschen sind fast die gleichen geblieben!

Reisende haben schon im vorigen Jahrhundert von diesem großen Burgen und Schloßern im Lande Jemen berichtet, jedoch

hat man ihren Ansichten und Mitteilungen keinen Glauben geschenkt.

Helfrit war es, der erst den Beweis des Vorhandenseins einer nicht von der Welt geahnten Kultur, nicht für möglich gehaltenen gigantischer Hochbauten in seinen Photos brachte. Eines Tages wird die Welt genau so, wie sie die Pyramiden und Troja in ihre Fernreise hineinnimmt, auch das Land der Königin von Saba und seine Wunderwerke, seine himmelanragenden Häuser besuchen...

Man kann es kaum glauben, daß die Araber das Wissen um die Wunderstädte am Wüstenrande geheimgehalten hatten vor Europa, aber doch muß es so sein, denn die Bevölkerung jener Volkenträgeransammlungen unterhält heute noch, wie in grauer Vorzeit, lebhaften Handel mit ganz Arabien.

**Viele Geheimnisse birgt das Land...**

Seine Bevölkerung ist arabisch. Und dennoch spricht man dort in einem großen Teil des Landes eine eigene nichtarabische Sprache, das Mahra. Ihr Ursprung soll bis in die Zeiten der Minäer zurückreichen, — ist also nichts anderes als die Sprache der Königin von Saba selbst!

Unter unagbaren Schwierigkeiten, auf tausendjährigen Karawanenstraßen gelangte Helfrit vorwärts. Merkwürdige Menschen hat er kennen gelernt auf seinen Wegen, Beduinen, die behaupteten, von den Soldaten Mohammeds direkt abzustammen. Sie sind von vollkommen schwarzer Hautfarbe, aber von schönem Aeußeren. Sie halten sehr auf ihre uralten Bräuche und Stammesgesetze. Ein einmal gegebenes Wort ist ihnen heilig, weil die Wortbrüchigen die ewige Ausstoßung aus dem Stammergebilde bedroht. Jemand etwas Negroides haben diese Araber trotz ihrer dunklen Hautfarbe nicht an sich.

**Die Nachkommen der Königin von Saba.**

Die Forschungen von Helfrit stellen die Wissenschaft vor ganz neue Aufgaben und revolutionieren die Auffassungen über Altertum und Mittelalter! Die von Helfrit hier in Südarabien entdeckten Bauten gleichen denen im hohen Atlas — am Rande der Sahara — stehenden Hochhäuser sehr. Beide Formen haben große Ähnlichkeit mit alten ägyptischen Bauten.

Die Menschen in den südarabischen Wüstenstädten entsprechen ganz den Anschauungen, die man sich von den „Möhren im Reich der Königin von Saba“ gemacht hat: schwarzäugige Araber, reitrafzig, ohne jede Blutmischung mit Negern, von religiösen Eigenarten...

Helfrit hat große Erfolge zu verzeichnen. Das alte Land ist tot, während das Land Saba lebendig ist und wie einst...



# Aus der Landeshauptstadt

Nr. 188

Dienstag, den 18. Juli

1933

## Bierpfennigstücke kommen außer Kurs

Wie W.D.Z. meldet, findet am Donnerstag dieser Woche im Reichstagsgebäude nach längerer Pause wieder eine Reichstagsitzung statt, in der neben kleineren laufenden Angelegenheiten auch endgültig Beschluß gefaßt werden soll über das Schicksal der Bierpfennigstücke. Die Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die dem Reichsrat vorliegt, sieht vor, daß die Bierpfennigstücke am 1. Oktober außer Kurs gesetzt werden sollen. Die Bierpfennigstücke sind Ende 1931 durch Verordnung der damaligen Brüning-Regierung eingeführt worden, um den Kreisabbau zu unterstützen und nach Möglichkeit das Fünfpfennigstück zu ersetzen. Es hat sich aber bald ergeben, daß sich die neuen Münzen im Verkehr nicht bewähren und daß sie auch das gewünschte Ziel nicht erreichten. Dazu trat noch auch bei, daß die Ausprägung längere Zeit in Anspruch nahm und die Münzen erst lange nach ihrer Anfertigung wirklich in den Verkehr gelangten. An Bierpfennigstücken sind insgesamt etwa zwei Millionen Mark ausgeprägt worden, von denen die Hälfte noch im Umlauf ist. Die Ausprägung ist also auch nicht besonders groß gewesen, wenn man berücksichtigt, daß an Zweipfennigstücken etwa fünf Millionen Mark und an Einpfennigstücken nahezu sechs Millionen Mark im Verkehr sind.

## Erfreulicher Sammlungserfolg des Badischen Landesjugendtages 1933.

Die Straßensammlung zum Badischen Landesjugendtag war trotz des schlechten Wetters ein erfreulicher Erfolg. Es muß betont werden, daß die Bevölkerung, trotz der zahlreichen, in der letzten Zeit durchgeführten Sammlungen, den Bitten der Jugend ein offenes Ohr geliehen hat. Auch die Sonderschreiben, die an die größeren Firmen Karlsruhes abgedruckt wurden, hatten schon vor Beginn der eigentlichen Sammelarbeiten einen außerordentlichen Erfolg. Bereits am Samstag waren auf dem Girokonto des Stadtsammlungsamtes für Jugendpflege, unter dem Vermerk: „Badischer Landesjugendtag 1933“ schon folgende Beträge eingegangen: Firma Sinner A.G. Grünwinkel RM. 50.—, Firma Konditfabrik A.G. RM. 50.—, Firma Gebr. Himmelsberger RM. 5.—, Firma Kammerer RM. 10.—, Firma Peter Beutler, Glaschengroßhandlung RM. 5.—, Firma Deutsche Bau- und Bodenbau RM. 10.—. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, die Hausammlung in dieser Woche ebenso freundlich unterstützen zu wollen, und danken für jede Gabe auf das herzlichste. Kommen doch die Mittel reiflich der Erziehung und Ertüchtigung unserer Jugend und damit der Zukunft unseres Volkes zugute.

Die Tatsache, daß die Sammlung vom Ministerium des Kultus und des Unterrichts veranstaltet und die eingehenden Mittel auch von dort aus eingeleitet und verwaltet werden, gewährleistet die reifliche Ausnützung auch jedes kleinsten Betrages. Auf die Veranstaltungen der Jugend, die auch im Laufe der Woche auf verschiedenen Plätzen der Stadt stattfinden, sei hiermit nochmals hingewiesen.

## Karlsruher

### Spendet für das Schlageter-Denkmal

Als vor zehn Jahren auf der Geroßheimer Höhe der große badische Held Albert Leo Schlageter unter den Augen der französischen Soldaten zusammenbrach, glaubte er, daß einst ein Deutschland wiedererrichtet werde, das sich diesem Opfer tot würdig erweisen würde. Der Tag ist gekommen, da wir Deutschen und insbesondere wir Bürger der badischen Landeshauptstadt uns verpflichtet fühlen müssen, unsere Dankeschuld für den Opfertod eines unserer Besten abzutragen. Es genügt nicht, daß wir das Andenken Schlageters nur im Herzen dankbar tragen. Nein! Wir müssen auch äußerlich den kommenden Geschlechtern durch ein sinniges Denkmal bezeugen, daß wir den Tod Schlageters als mahnendes Denkmal der Treue zum Vaterlande würdigen wollen. Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden Karlsruhers, eine Spende zum ersten Schlageter-Denkmal in Baden zu geben. Noch nie ist in Karlsruhe ein solcher Appell an den nationalen Opfergeist so erfolgreich gewesen. Umso mehr darf erwartet werden, daß der letzte Gefallene des Weltkrieges und der erste des Dritten Reiches in Karlsruhe recht bald ein Denkmal erhalten wird.

# Zur Nachahmung. Die Angestellten- und Arbeiterchaft der Firma G. Braun & M. S. (vormals G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag) hat bis auf weiteres durch die namentliche Unterstützung die Bestätigung gegeben, daß vom wöchentlichen Lohn und monatlichen Gehalt 1/4-1/2 Proz. Abzug der Spende für die nationale Arbeit ausgeführt wird.

§ Felgenommen wurde eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens sowie eine Person wegen Betrugs.

§ Zur Anzeige gelangte u. a. eine Person wegen Beamteneidung.

## Wieder vom Bären angefallen

### Ein Wärtter durch Biß- und Stiebwunden schwer verletzt

Derselbe Bär im Karlsruher Zoo, der vor kurzem einen Wärtter angefallen und verletzt hatte, hat gestern vormittag den Wärtter Alois Vetter beim Betreten des Zwingers überfallen und durch Bißwunden an beiden Beinen schwer verletzt. Dann versuchte das Tier, den Wärtter in den Hals zu beißen. In diesem Augenblick höchster Not kamen die Vetter und befreiten den Mann aus seiner gefährlichen Lage. Der verletzte Wärtter kam sofort ins Städt. Krankenhaus. Wie mitgeteilt wird, hatte die Gartendirektion schon nach dem ersten Ueberfall des Bären das Personal streng angewiesen, den Zwinger nicht mehr zu betreten.

Wir erfahren zu dem zweiten Ueberfall des übrigen ein- und desselben dreijährigen sibirischen Landbären noch folgende Einzelheiten: Kurz vor 8 Uhr betrat der schon seit mehreren Jahren in städtischen Diensten stehende und im Tierpark des Stadtparkes beschäftigte Wärtter Alois Vetter den Raubtierzoo der braunen Bären, der sich neben demjenigen der Eisbären befindet. Wie üblich, begab sich der Wärtter von hinten durch die Pforte, nachdem er den Schieber hochgezogen hatte, wobei er es aber unterließ, die beiden Braunbären in den anliegenden Zwinger zu treiben, wie es eine erneute strenge Weisung der Gartendirektion verlangte.

Vetter hatte sicherlich nicht mit der Unberechenbarkeit der Bären gerechnet; er selbst hatte die beiden heute ausgewachsenen Tiere hochgezogen und man kann heute noch im Stadtpark eine Kartenphoto erkennen, die den Tierwärter mit seinen drei jungen Reddys darstellt, denen er die Milchflasche reicht. Vetter hatte sich schon oft manchen Scherz mit den braunen Bären geliebt; stets verhielten sie sich ruhig und verhältnismäßig gutmütig. Gines dieser übrigens im Stadtpark geborenen Tiere zeigte aber gerade in letzter Zeit Launenhaftigkeit. Vor Wochen überfiel er den Tier-

wärter Debel und richtete ihn durch Bißwunden in die Hand und in das Gesicht recht übel zu. Debel mußte seiner Zeit ins Krankenhaus verbracht werden und ist heute noch arbeitsunfähig.

Der Tierwärter Vetter hätte sich diesen Vorfall zur Warnung dienen lassen sollen, zumal er noch am fraglichen Morgen von einem Gartenaufseher ermahnt wurde, sich an die neue Weisung der Gartendirektion zu halten. Er versah am Montag früh den Dienst für einen erkrankten Kollegen. Kaum hatte Vetter nun den Zwinger betreten, um an dem Bär die morgendliche Reinigung vorzunehmen, stürzte sich der eine der Bären auf ihn, schlug mit einer Tasse gegen ihn und brachte ihm eine heftige Bißwunde in die Wade bei. Nachdem Vetter zu Boden gestürzt war, ging das angriffslustige Tier den Wärtter erneut an und brachte ihm weitere Biß- und Stiebwunden am Oberschenkel und den Beinen bei. Vetter rief um Hilfe, die zum Glück im Augenblick erschien.

Umweil des Bärenzwingers war der Tierwärter Raßbitter beschäftigt; er eilte herbei und schob den Schieber des Zwingers auf, stieß mit einem Holzriegel gegen den Bären, der bereit war, den am Boden liegenden Tierwärter zu zerfleischen. Es gelang Raßbitter geistesgegenwärtig, den Bär von seinem Opfer wegzutreiben, den unglücklichen Kollegen sofortig aus dem Zwinger herauszuziehen und den Schieber wieder herabzulassen, ehe das Raubtier einen Ausbruchversuch unternehmen konnte. Anrarend und furchend zog sich der Bär in eine Ecke des Zwingers zurück.

Der Tierwärter Vetter wurde mit dem Krankenauto in das Krankenhaus verbracht, wo erhebliche Wundwunden festgestellt wurden. Das Unglück dient erneut zur Warnung, den auch im heimischen Tiergarten großgezogenen Raubtieren keineswegs zu trauen; denn in ihnen lebt der Instinkt der Beute, der immer wieder unversehrt zum Ausdruck kommt. Die Gartendirektion hat erneut strenge Weisung erlassen, daß in Zukunft keinesfalls mehr ein Raubtierzoo durch einen Tierwärter betreten werden darf, ehe die Tiere in anliegenden Zwinger oder Verstecke überführt und letztere durch herabgelassene Schieber gesichert sind.

## Rundgebung der badisch-pfälzischen Zimmermeister

Im Rahmen des Verbandstages der badisch-pfälzischen Zimmermeister am 15. und 16. Juli in Karlsruhe fand Sonntag vormittag eine gut besuchte öffentliche Rundgebung statt, die unter dem Leitwort „Das Holz als Baustoff“ sich zu einem eindringlichen Bekenntnis für das deutsche Holz, für die badische Zimmermeisterkunst und den neuen nationalen Staat sich gestaltete. Stimmungsvoll eingeleitet wurde die Rundgebung mit einem flott gespielten Marsch und einem Vorpruch, vorgetragen von einem Zimmermann in Junckfleibung.

Der Verbandsvorsitzende, Franz Ambs, begrüßte darauf die erschienenen Vertreter der badischen Regierung, staatl. und städtischer Behörden und Handwerksorganisationen und legte für die badisch-pfälzischen Zimmermeister das Bekenntnis ab, mit der neuen Regierung in ihrem Geiste mitzuarbeiten und bei ihrem Vorgehen und Handeln mitzubehelfen und mitzugeben. Besonders dankbar sagte er der badischen Regierung für die Badische Holztauskstellung. Es sei zu hoffen, daß von dieser Ausstellung neue Impulse für das ehrbare Zimmerhandwerk und die deutsche Holzwirtschaft ausgehen mögen. Von den Ehrengästen nahm als erster Landesforstmeister Sud das Wort, der dem Verbandstage die besten Wünsche des badischen Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsministers überbrachte. Er verwies auf die hervorragende Stellung, die die badische Waldwirtschaft innerhalb des Reiches inne hat und die in erster Linie auf die Ausfuhr angewiesen sei. Nachdem durch den Versailler Vertrag und die Handelsverträge der Nachkriegszeit wichtige Absatzgebiete verloren gegangen seien, müßten neue erschlossen werden. Hierbei gingen die Interessen der Waldwirtschaft mit denen des Zimmerhandwerks Hand in Hand. Nach den Bauirrtümern der Nachkriegszeit müsse dem Holzbau wieder der Weg geebnet werden. Am Auftage des Ministers des Innern und des Landesgemeindefreies sprach Professor Linde. Er erinnerte dabei an die Widerstände, die überwinden werden müßten, dem deutschen Holz als Sperrholz Verwendung zu schaffen. Er betrachtete es als freundliche Pflicht, die alte deutsche Bauweise wieder aufzurichten zu helfen, sie noch mehr schafflicher zu machen und zu verbessern. Die

Badische Holztauskstellung sei nur ein Anfang. Nachdem Oberbürgermeister Jäger-Karlsruhe die Gäste in der Stadt willkommen geheißen hatte, sprach Zimmermeister Eckardt-Kassel, der Präsident des Bundes deutscher Zimmermeister. Seine Worte waren ein begeistertes Loblied auf das deutsche Zimmerhandwerk, von dem er überzeugt sei, daß es heute genau so gute Arbeit leisten könne wie früher. Seine Besuche in Karlsruhe in der Zeit der Sachlichkeit und der verschiedenen Versuche auf dem Bauplatz seien nicht immer unter so günstigen Umständen wie heute erfolgt, mo sich die badische Regierung mit Ernst und Nachdruck für den deutschen Holzbau einsetze. Wir lebten nun einmal nicht im Orient, sondern in einem niederstufschichtreichen Gebiet, das kein Pfad, sondern ein Dach erfordere, an dem das Wasser schnell wie abfließen kann. Wenn man das Holzhaus fordere, wolle man keineswegs das Fachwerkhaus in das Stadtimmere verpflanzen, aber dahin, wo es bodenständig sei. Er sehe die Zeit nicht mehr fern, wo Meister und Gesellen sich wieder fleißig züchten könnten.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielt der Bundespräsident Eckardt-Kassel einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag. Er forderte eine Baukunst, die im Volkstum ihren Ursprung habe. Um dieses Ziel seien Jahrhunderte hindurch schwere Kämpfe geführt worden. Fremde Baueinflüsse müßten gebannt werden. Auch für diese Tage habe der Holzbau seine Berechtigung. In Hand der Lichtbilder wies er die vielseitige Verwendungsmöglichkeit und die Ebenbürtigkeit des Holzes gegenüber anderen Baustoffen nach. Holz sei besser als sein Ruf. — Anschließend zeigte der Vertreter der Schweizer Zimmermeister im Lichtbild einige Holzwerke schweizerischer Zimmermannskunst.

Zimmermeister Gustav Wechte-Karlsruhe hielt dann die Schlußansprache. Er gab von einem Podiumstelegramm an den Reichsführer Kenntnis, in dem gelobt wird, mitzugeminnern am Aufbau der deutschen Heimat. Mit einem dreifachen Siegel auf den Kaiser Adolf Hitler, den Reichspräsidenten und das Vaterland sowie mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand die Rundgebung ihren Abschluß.

## Die Veranstaltungen des „Badischen Jugendtages“

Die Karlsruher Jugend läßt nochmals die Einwohnerschaft der Landeshauptstadt zu ihren Werberveranstaltungen anlässlich des „Badischen Jugendtages“ herzlich ein. Sie würde sich freuen, wenn ihren Bemühungen, der Bevölkerung auf ihre Weise mit Musik, Spiel und Gesang zu danken, durch einen zahlreichen Besuch eine kleine Anerkennung zuteil würde.

Dienstag, den 18. Juli 1933:  
Schloßplatz, 20 Uhr: A.Z., Turnvorführungen.

Festhalleplatz, 20 Uhr: evgl. J., Blasmusik.  
Stephansplatz, 20 Uhr: kath. J., Jugendsingen.

Ludwigsplatz, 20 Uhr: S. J. — Spielschar: deutsche Tänze und Lieder.

Mittwoch, den 19. Juli 1933:  
Festhalleplatz, 20 Uhr: Reichsbüh. d. Pfadfinder, Lied und Laienspiel.

Stephansplatz, 20 Uhr: kath. J., Lieder und Volkstänze.

Ludwigsplatz, 20 Uhr: ev. J., Fahrtenlieder und lustiger Schwan.

Karlsplatz, 20 Uhr: Lieder und Reigen, S. J. Gutenbergplatz, 20 Uhr: Jungentracht, Lieder, Sprechchöre.

Rüppurr v. d. Gemeindehaus, 20 Uhr: evgl. J., Plakfongert.

Friedrichsplatz, 20 Uhr: evgl. J., Lagerzirkus, Spiel Lieder, Tänze.

Turnvorführungen folgender Turnvereine: Schloßplatz, 20 Uhr: A.Z., Werberplatz, 20 Uhr: Turnerschaft Südstadt, Turnplatz Bulach, 20 Uhr: Turnverein Bulach, Schulplatz Rüppurr, 20 Uhr: Turnverein Rüppurr, Hohenplatz Mühlburg, 20 Uhr: Turnverein Mühlburg, Fußballplatz Blaumweiß Grünwinkel, 20 Uhr: Turnverein Grünwinkel, Schulplatz Daxlanden, 20 Uhr: Turnverein Daxlanden, Schulplatz Rintheim, 20 Uhr: Turnverein Rintheim.

Donnerstag, den 20. Juli 1933:  
Schloßplatz, 20 Uhr: A.Z., Lieder und Reigen.

Festhalleplatz, 20 Uhr: kath. J., Lieder und Laienspiele.

Werberplatz, 20 Uhr: evgl. J., Rosenchor.

Schloßplatz, 20 Uhr: evgl. J., Laienspiel und Jugendsingen.

Freitag, den 21. Juli 1933:  
Ludwigsplatz, 20 Uhr: evgl. J., Rosenchor, Lieder und Sprechchor.

Werberplatz, 20 Uhr: S. J. — Spielschar: deutsche Tänze und Lieder.

Samstag, den 22. Juli 1933:  
Engländerplatz, ab 17 Uhr großes Feltlager der S. J., Lagerleben, Schlusfeier der Werbewoche. Hierzu wird besonderes Programm noch mitgeteilt.

## Seite

abend 8 Uhr bringen die Jungscharengruppen der Südstadt einige musikalische und gefangliche Darbietungen auf dem Werberplatz. Die Mädchengruppen werden Reigen vorführen.

## Nachprüfung des Geschäftsbereichs im Viehhandel

Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler hat an die Bezirksämter, die Polizeipräsidien und die Polizeidirektion Baden-Baden einen Erlass gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß in den letzten Jahren, begünstigt durch die stetig wachsende wirtschaftliche Ohnmacht der bäuerlichen Bevölkerung unter dem maßgebenden jüdischen Einfluß im Viehhandel unerträgliche Zustände eingetreten sind. Es sei erste Pflicht der neuen Regierung, namentlich rücksichtslos mit allen unzuverlässigen Elementen im Viehhandel aufzuräumen und dadurch dem realen Bauerntum staatl. überlassen eine weitgehende Sicherheit zu bereiten, daß es im Viehgeschäft nicht weiterhin als Gegenstand einer gewissenlosen Ausbeute angesehen wird.

Der Minister hat u. a. angeordnet, daß binnen drei Monaten im einzelnen eine sorgfältige Nachprüfung anzustellen ist, ob die Inhaber von Viehhandelsbetrieben und die sonstigen Viehhandeltreibenden Personen nach ihren bisherigen Geschäftsbereichen wie nach ihrer persönlichen Lebensführung die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen. Bei dieser Prüfung ist ein strenger Maßstab anzulegen. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die mitunter üblich gewordene Verbindung untreuer Geldgeschäfte mit dem Viehgeschäft zu richten. Auch müsse das zur Uebung gewordene Vorgehen der Viehhändler, namentlich der Pferdehändler, bei ihren Viehgeschäften die Bauern formularmäßige Verträge unterschreiben zu lassen, nach denen Streitigkeiten aus dem Vertrag ausschließlich vor einem ständigen unter maßgebendem jüdischen Einfluß stehenden Schiedsgericht zu erledigen seien, als eine unredliche Ausnützung der Notlage oder Unwissenheit der Bauern angesehen werden. Jeder Person, die nicht als zuverlässig gilt, ist der Viehhandel zu unterlagen.

**Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!**

# Deutsche Jugendkraft

## Der tiefere Sinn unserer Jugendkraftarbeit

Der Sport, so wie er vielfach betrieben wird, kennt im Gegensatz zum Turnen, das Körperübung ist in dem Sinne, daß es den Körper kräftig, widerstandsfähig und brauchbar für den Menschen mache, also ein Teil der Erziehung, deren Arbeit aber nicht Selbstzweck, sondern der Gesamtbildung des Menschen untergeordnet ist, wobei das Turnen aus dem vaterländischen Geist, der die Körperübung und Wehrhaftmachung von jedem Volksgenossen im Hinblick auf das Vaterland fordert, ja der den Turner verpflichtet, selbstlos und opferwillig zu sein, seine Lebenskraft empfängt, diesen Ernst nicht in seinem vollen Umfange.

Er will nicht Erziehungsnotwendigkeit sein, sondern Bereicherung, Erholung als Selbstzweck. In dieser Auffassung ist der Sport weitestgehend die Form der Leibesübungen, die sich nach Wunsch oder Bedürfnis einrichten lassen. Ernst ist der Sport erst im Wettkampf.

Aus dem Streben nach Höchstleistungen empfängt er seine Lebenskraft.

Der Ehrgeiz des Lebenden nach einem Sieg, den der Einzelne für sich erringt, ist der Ansporn. So stehen Wettkampf und Leistung im Mittelpunkt des Sportlebens und die Leibesübung wird oft zum Schauspiel.

Doch beide Richtungen wollen den Körper kräftigen, wenn auch ihre geistigen Ziele verschieden sind.

### Wie stellt sich die kath. Jugend dazu?

Soll sie abseits stehen und mit verschränkten Armen zusehen, wie andere sich kräftigen und kräftigen für den Lebenskampf? Nein! Sie soll, sie muß sogar Körperübungen betreiben, aber sie soll katholisch denken, das heißt „für alles natürliche Gute und Notwendige einen aufgeschlossenen Sinn befehlen“. Dies gilt in gleicher Weise für die männliche wie weibliche Jugend. Auch diese soll den Ruf der Zeit richtig verstehen, denn auch der Frauenkörper braucht erhöhte Pflege und Übung, sind doch die Leistungen derselben in der heutigen Zeit bedeutend vermehrt.

Die katholische Kirche selbst sagt zu den Leibesübungen in einzelnen Werten ja noch nein. Es ist auch gar nicht ihre Aufgabe, auf diesem Gebiete bestimmte Einzelweisungen zu geben. Sie lehrt nur, daß der Geist im Menschen herrschen und der Leib dienen müsse.

So wird die katholische Jugend Leibesübungen betreiben, weil sie gesund, weil sie notwendig, weil sie Dienst am Volke sind. Aber sie wird den Leibesübungen gemäß ihrer katholischen Lebensauffassung einen tiefen Sinn geben.

Wenn ein Mensch 100 Meter in Weizzeit läuft, wenn 22 Mann ein Fußballspiel zeigen und

dabei Menschen in Raserei geraten, ohne daß bei all diesen Leistungen ein höherer sittlicher Zweck verbunden ist, so stellen diese wohl an sich etwas dar, aber sonst haben sie mit Körperkultur nichts gemein. Wenn der Mensch nur eingeschümpft würde nach der Strenge von Metern, die er gelaufen, gesprungen oder geschwommen ist, nach der Höhe des Gewichtes, das er gestemmt hat, nach der Zahl der Treffer, die er beim Fußballspiel erzielt hat, dann wäre es traurig nicht nur um unser Christentum, sondern um das Menschentum überhaupt bestellt.

Die körperliche Durchbildung, die wir erstreben, soll nicht allein die äußere Form verbessern, sondern der Mensch soll sich bewußt sein, daß äußere Wohlgeratenheit nur Wert hat als Ausdruck der seelischen; aufrechte Haltung des Körpers ohne seelische Aufrichtigkeit ist nichts; äußere Genauigkeit ohne innere Sauberheit des Denkens und Verlässlichkeit des Handelns ist nichts; körperliche Kraft und Ausdauer ohne sittliche Widerstandskraft und Zielbewußtsein ist nichts. Der Mensch muß sich bewußt sein, daß bei jeder körperlichen Übung seelische Kräfte und sittliche Ziele mitwirken. Denn der Körper ist feines Wesen gemäß Diener der Seele und der ganze Mensch ein Tempel des heiligen Geistes.

Die vom Christentum gewollte „Körperpflege“ erstrebt den gesunden, wehrhaften, gekulten und ehlen Körper, aber im Rahmen der Gesamterziehung und in der Unterordnung des Körperlichen unter das Seelische.

So arbeitet die Deutsche Jugendkraft unter ständiger Betonung ihres vaterländischen, treudeutschen Willens seit Anbeginn an der Erziehung unserer katholischen Jugend.

### Eine herzliche Bitte

richtig die Gausleitung der Deutschen Jugendkraft an die Eltern ihrer Karlsruher Mitglieder. Für die Kreis-Schwimmvereine am kommenden Sonntag, 25. Juli, im Kühlen-Krug-Bad, hier, die eine stattliche Anzahl auswärtiger Gäste am Starte sehen werden, wird um die Zurverfügungstellung von Privatquartieren mit Verpflegung freundlich gebeten. In Frage kommt Übernachtung von Samstag, 22. auf Sonntag, 23. Juli und Essen am 23. Juli. Meldungen wolle man mündlich, schriftlich oder telefonisch an Herrn Gausgeschäftsführer Karl Schneider, Karlsruhe, Kaiserstraße 84, 2. Stock, Telefon 8129, richten.

Schon heute allen Quartiergebern ein herzliches Dankeswort.

# Der Sport des BB

## Generalprobe für das Stuttgarter Turnfest

Der Bezirk Karlsruhe der Deutschen Turnerschaft hielt dieser Tage in Gestalt eines Bezirksturnfestes in Teutschneureut seine Generalprobe für die Stuttgarter Heerfahrt Ende Juli ab. Die Wettkämpfe begannen bereits am Samstag, der außerdem eine erhebende Weibungsunter freiem Himmel brachte. Nachdem das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ verklungen war, hielt der stellvertretende Bezirksführer Wegbecher eine martige Ansprache. Er sieht in den Leibesübungen Körperpflege im Dienste der Allgemeinheit. Hiltzergeist ist Jahrgest. Ein donnerndes Gut heil auf die großen Führer Adolf Hitler und Robert Wagner halte über den Platz. Darnach wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Samstagabend trat man sich zu einer Festveranstaltung im schon geschmückten Saale des Gasthauses zum „Lamm“.

Der Hauptfesttag sah 500 Wettkämpfer in 13 Kampfsarten an der Arbeit. Es traten 30 Vereinsturner mit 900 Turnern und 27 Vereinsrungen mit 600 Turnerinnen auf den Plan. Ferner wurde zum ersten Male bei einem Bezirksturnfest das Sechsen geübt. Die gezeigten Leistungen, die von den Kampfrichtern zu werten waren, brachten hervorragende Leistungen, die bei den vielen begeisterten Zuschauern ungeteilten Beifall fanden. Am Nachmittag zogen gegen 1800 Turner und Turnerinnen im Festzuge zum Festplatz, wo eine gewaltige Menschenmasse gespannt den nun folgenden Vorführungen folgte. Anschließend fand vor der Tribüne eine vaterländische Kundgebung statt, wobei nach der Ehrung der Sieger sämtlicher Kämpfe der Bezirksführer Wilhelm Duff das Wort ergrieff. Er feierte die D. T. als Wegbereiterin für die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers. Die deutschen Turner bekennen sich freudig, offen und unabweisbar zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Redner knüpfte daran die Bitte an die Regierung, bei der bevorstehenden Neugehaltung des deutschen Sportwesens die deutsche Turnerschaft nicht zu einem rein technischen Fachverbände herabzudrücken. Die deutschen Turner, so fuhr er fort, sehen ihre große Aufgabe darin, ein starkes, trotziges, charaktervolles, opferbereites, mehrwüliges Geschlecht heranzuzüchten. In dem Deutschland liegt die Anfrage aus. Dann begrüßte der Gauführer die Ehrengäste, in erster Linie die Vertreter der Regierung, Reichstagsabg. Roth-Eisdorfer und Landesjugendführer Kemper. Reichstagsabg. Roth unterstrich in einer kurzen Ansprache die Verbundenheit des nationalsozialistischen Staates mit der D. T., die ein unentbehrlicher Helfer beim Aufbau des neuen Staates sei. Das Horst-Wessel-Lied bildete den wirkungsvollen Abschluß des Festes.

## Deutsches Bundesfest in Frankfurt a. M.

Mit den Reglern feiert ganz Frankfurt a. M. das 18. Deutsche Bundesfest. 15 000 Besucher fanden sich am Samstag in der richtigen Festhalle auf dem Messgelände zum Begrüßungsabend ein, für den der Festausflug eine ausgezeichnete bunte Vortragskarte zusammengestellt hatte.

Tags darauf am Sonntag fand trotz des ungewissen Wetters der Festzug der deutschen und ausländischen Keglergesellschaft statt, an dem sich alle Turn- und Sportvereinigungen Frankfurts beteiligten. In langer schier unabsehbarer Kette bewegte sich die Teilnehmer nach ihren Sportarten gegliedert durch die in überreichen Plagenschmuck prächtigen Straßen. Der Himmel hatte ein Einsehen und stürzte während der Stunden des Umzuges das imposante Bild nicht. Dann allerdings, als die Kameradordnungen der Regler im Hause der Technik vor den Bahnen aufstellung genommen hatten, prasselte der Regen nieder. Oberguppenführer Vederle erklärte als Vertreter des Reichsportkommissars, daß er noch ganz unter dem Eindruck der Kameradschaft der Regler und im Sinne des imposanten Festzuges stehe. Dieser Sportgeist und Kameradschaftssinn sei der gleiche Geist, der in der SA und SS herrsche und dieser Geist wolle nicht einreihen, sondern aufbauen. Im Vertrauen auf den Reichsportkommissar, wie auf den Führer Adolf Hitler sollten die deutschen Regler darangehen, alle ihre Sportkameraden im In- und Auslande für ihren Sport zu gewinnen. Und daß ihnen dies zu einem guten Teil schon gelungen sei, bemerke ja die starke Beteiligung von Reglern aus dem Auslande, aus Amerika, Schweden, Schweiz usw. Ihnen allen, den deutschen Reglern zufe er ein Siegel Heil und Gut Holz zu.

Nachdem Bundesportwart Feder als Beauftragter der Bundesleitung das 18. Deutsche Bundesfest für eröffnet erklärt hatte, ließ der stellvertretende Bundesportwart Lang die erste Regel, die Ehrentafel für den Reichspräsidenten, wie für den Reichszugler über die Bahnen rollen. Nach dem Abmarsch der Kameradordnungen setzte der Kampf auf allen Bahnen ein. Bis zum Berichtschluß wurden folgende Ergebnisse erzielt: Schmelzing-Pokal: Führung Frankfurt a. M. mit 2064 Punkten; auf Ehrenbahn erzielten: Brand-Gelnhausen 88 Holz auf Asphaltbahn; Wurzel-Wisse 75 Holz auf Wöhlenbahn; Kopp-Stuttgart 89 Holz auf Interm. Bahn.

## Der Zeitungskiosk

in unserer Filiale Kaiserstraße 126 ermöglicht Ihnen den zwanglosen Bezug auswärtiger, führender Tageszeitungen und Zeitschriften. Es liegen u. a. neben dem Bad. Beobachter auf, die Kölnische Volkszeitung, die Rheinisch-Mainische Volkszeitung, die Germania, das Deutsche Volksblatt, der Feuerreiter, die Junge Front usw. usw.

Machen Sie sich doch bitte auch sonst bei Ihrem Vorkehr mit uns die zentrale Lage unserer Filialgeschäftsstelle zunutze!

## Großdeutsche Kundgebung

Es spricht heute abend 8.15 Uhr in der Festhalle Herr v. Walluschek über das Thema: „Ein Deutscher Oesterreich muß aus Oesterreich fliehen“.

Zu dem Vortrag schreibt uns die „Deutsche Studentenschaft“ Karlsruhe u. a.:

In einer Zeit, als der Nationalsozialismus auf den deutschen Hochschulen noch eine kleine Bewegung war, hatte die Idee Adolf Hitlers schon die österreichischen Universitäten erobert. Dieser beispiellose Siegeslauf ist durch die besonderen Verhältnisse bedingt, welche in Oesterreich herrschen. So hat die Idee eines deutschen Studentenrechtes ihren Ausgang von den österreichischen Hochschulen genommen. Es ist selbstverständlich, daß der Kampf gegen den Nationalsozialismus in verstärkter Form auf den Hochschulen zu führen ist. So wurde der Kreisführer VII der Deutschen Studentenschaft angeht wegen Vorbereitung des Hochrats in Haft genommen, aus welcher er heute noch nicht entlassen ist, obgleich er noch nicht einmal dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Der Kreisführer des Studentenbundes Dipl.-Ing. Walluschek erlangt mit knapper Not denselben Schicksal. Es gelang ihm, auf einer abenteuerlichen Motorradfahrt nach Deutschland zu entkommen. Wir fordern die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe auf, zusammen mit der nationalsozialistischen Studentenschaft für ein Großdeutschland zu demonstrieren. Die Versammlung beginnt 8 Uhr. Ab 9.30 Uhr spielt die Stanbartenkapelle 100.

## Kundgebung des Hausbesitzes

Seit Jahren wehren sich die Verbände und Vereine des Hausbesitzes gegen die ständig zunehmenden enormen Schädigungen an ihren Häusern, die durch den modernen Verkehr hervorgerufen werden, bis jetzt leider ohne Erfolg. Der Hausbesitz hat sich nun entschlossen, die Frage der gewaltigen Entwertung eines großen Teils unseres Nationalvermögens in aller Öffentlichkeit zu behandeln, um einerseits die Reichs-, Landes- und kommunalen Behörden über die enormen Schäden durch Sachschaden zu unterrichten zu lassen und andererseits die Behörden zu Mahnungen zu veranlassen, dieser katastrophalen Wertminderung der Steuerquellen ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke findet am Donnerstag, den 20. Juli 1933, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Eintracht, Karlsruhe, Kaiserstraße 50, eine große Kundgebung statt, zu der die Regierung, der Landtag und sonstige Behörden und sämtliche Interessenten eingeladen sind.

## Ein Ehrenabend für die amerikanischen Keglergäste

Zu einer würdigen Feier gestaltete sich der Kammersaal für die amerikanischen Kegler im Keglerheim, das die zahlreich erschienenen Karlsruher Freunde des Kegelsports kaum aufnehmen vermochte. Im Mittelpunkt des Begrüßungsabends, zu dem als Vertreter der Stadt und des Verkehrsvereins Regierungsbauinspektor Brunisch, Professor Tyll vom Stadtausflug für Leibesübungen sowie Vertreter der Presse erschienen waren, stand die Ehrung des Präsidenten des Internationalen Keglerverbandes, Josef Thum aus New York, eines gebürtigen Pfullendorfers. Ihm entbot der Vorsitzende des Karlsruher Keglerverbandes Koeffel ein besonderes Willkommen. In feinstimmiger Weise verflocht Regierungsbaumeister Brunisch in einer offiziellen Ansprache den Gedanken der Volksverbundenheit zwischen den Auslandsdeutschen und ihrer Heimat, für die sich die Auslandsdeutschen bei der Grenzpropaganda besonders einsetzten. Insbesondere sei es die Sportjugend der beiden Länder Nord-Amerika und Deutschland, die sich am besten verstehe und die heute das Band des ehelichen Verhältnisses verflechte. Als leuchtendes Beispiel eines auch in der Fremde heimatrauen Deutschen feierte er den Auslandsböhner Josef Thum, der vor einem Menschenalter ausgewandert sei, um in der Fremde das Glück zu suchen und zu finden, der aber auch immer wieder in der Heimat Stärkung seines Volkstums holte. Nach der tiefgefürten Rede Brunischs intonierte die Hauskapelle die amerikanische Nationalhymne. Mit bewegten Dankesworten erwiderte Präsident Thum, der an seine erhabenden Tage in Deutschland erinnerte, als er im Jahre 1891 den Alt-Reichszugler Bismard anlässlich des damaligen Bundesfestes in Hannover besuchen und die Ehrenpallastkapelle antragen durfte. Als verdiente Kegler konnte er sodann die Herren Kiefer, Koeffel, Berger und Kleiner mit der goldenen und silbernen Nadel auszeichnen, außerdem überreichte er Professor Tyll vom Stadtausflug für Leibesübungen und Regierungsbauinspektor Brunisch eine Erinnerungsmedaille. Den Abschluß der Ehrungen bildete das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied.

## Motorradfahrer vom Auto geschleift

Am 16. Juli 1933 gegen 18 Uhr wurde an der Unterführung der Göttinger Straße ein Kraftfahrzeug durch einen überholenden Personenkraftwagen erfasst und eine kurze Strecke geschleift. Der Personenkraftwagen kam durch sofortiges starkes Bremsen ins Schlingern und fuhr gegen einen Pfeiler der Unterführung. Der Kraftfahrzeugfahrer mit Soziusfahrerinnen sowie die Insassen des Personenkraftwagens wurden nur leicht verletzt; der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden.

# **Spende zur nationalen Arbeit.** Zur Förderung der nationalen Arbeit hat der Landesverband der Aufsichtsbekanntmachender Straßen- und Erziehungsanstalten dem Landesfinanzamt die Summe von 1000 RM. überwiesen.

Verbot der Pflanzeneinfuhr aus verschiedenen Ländern. Am 25. Juli tritt, wie der Parlamentarische Dienst der Telegraphen-Union meldet, eine Verordnung in Kraft, durch die die Einfuhr lebender Pflanzen und frischer Teile von solchen aus Rumänien über die Zollgrenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten ist. Frisches Obst und frische Obststücke aus Rumänien dürfen bis auf weiteres nur über bestimmte Zollstellen und nur in Originalpackungen sowie unter der Bedingung eingeführt werden, daß bei einer an der Eingangsstelle vorgenommener Untersuchung der Sendung auf San-Jose-Schilblaus kein Befall oder Befallsverdacht festgestellt wird. Befallsfrei gilt für Einfuhren aus Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Polen und der Tschechoslowakei.

X **Gang über den Markt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt gab's viel Butter und Eier und viel Gemüse und Obst; namentlich grüne Bohnen waren in großem Umfange vertreten. Keilich war das Angebot an Wild und Geflügel, es genagte aber der schwachen Nachfrage. Im übrigen herrschte mitelmäßiges Interesse.

## Berichtungen

(1) **Schul-Konferenz der Einzelschulen.** Zum Abschluß des Schuljahres beramtelte die Einzelschulen am kommenden Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale der Stadt, Festhalle ihr Schulkonferenz. Beim Besuche wies die Anstalt und die daran Beteiligten zunächst im Besonderen der gelungene und musikalischen Jugend- und Kulturerziehung. Durch scharfe Zeit hat die Schule der Zeit, die Jugend durch Selbsteinsatz, aus dem künftigen Ausdruck der Seele, zu edlen Menschen und durch den senden und handelnden künftigen Trägern einer besseren deutschen Zukunft zu erziehen, anberit angelehrt. Jede der bis heute 14 großen öffentlichen Veranstaltungen der Anstalt liegen klar und unübersehbar dieses Streben; über 200, zum großen Teil zum ersten Male der erstgenannte Schüler, Rotes und Weißerleber und Ehre geben Zeugnis für ihre Arbeit am Weiterbau der deutschen Volksgemeinschaft. Auch die Vortragstätigkeit des kommenden Sommers, die Art der Liebesbehandlung usw. bringen neues und einmaliges. Mit dem jüngsten Einschulungsfest traten sich auch alle übrigen Beteiligten auf diesen Abend der öffentlichen Prüfung und erwarten eine ansehnliche und fröhliche Substanz. Der Prorektor Herr Georg Maniel von der Bad. Hochschule für Musik bestimmt in liebenswürdiger Weise die Verteilung am Freitag, während Studierende der Hochschule die Instrumente spielen. Dem bestmöglichen und besten Charakter der Veranstaltung entsprechen sind die Eintrittspreise ebenfalls niedrig gehalten. Karten sind im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen und an der Abendkasse erhältlich.

(2) **Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.** Die Operette „Das Land des Kächels“ von Weber wird heute abend in Baden-Baden aufgeführt. Im Städtischen Konzerthaus findet aus diesem Grunde keine Vorstellung statt. Der Spielplan in Karlsruhe wird am Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr, mit der Operette „Unter der blühenden Linde“ fortgesetzt.

(3) **Nachmittagskonzert der Badischen Volksgesellschaft im Stadtpark.** Am Mittwoch, den 19. Juli, konzeriert im Stadtpark von 16-18 Uhr die beliebte Badische Volksgesellschaft unter Leitung des Herrn Staatlichen Musikdirektors J. Heine. Das sehr abwechslungsreiche Konzertprogramm bringt u. a. Werke von Strauss („Das Nachtlager von Granada“), Wagner („Rienzi“ zum 3. Akt aus der Oper „Meistersinger“ — Tanz der Beden-Jünger und Bedenweiser —), von Wagner („Lohengrin“ aus der Oper „Lohengrin“), von Wagner („Die Meistersinger“), von Wagner („Die Meistersinger“) usw., so daß der Konzert- und Gartenbesucher ein recht unterhaltsames Nachmittagskonzert in Aussicht hat. Wir machen auf die an Mittwochnachmittagen geltenden verminderten Eintrittspreise besonders aufmerksam.

## Vereinsanzeiger

**Kath. Jungmännerverein St. Stephan**  
Jungfrau — Jungenschaft — Jungmannschaft  
D. N.

Mittwoch, den 19. Juli, 19 Uhr: Zusammenkunft aller Jungmänner im Caritas-Badheim.

Boranzige: Freitag, den 21. Juli, 14 Uhr: Gemeindefestabend im Palmengarten mit Vortrag von H. Prof. Warth: „Weiden aus dem Ausland in der Rufdomina“.

## Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 18. Juli 1933

**Gloria-Palast.** SA-Mann Brand.  
**Pala-Palastspiele.** Das Geheimnis des blauen Zimmers.  
**Residenz-Lichtspiele.** Bankrott in Amerika.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge**

Sterbefälle und Beerigungsseiten. 14. Juli: Louise Wilfer geb. Häuser, Witwe von Adolf Wilfer, Verbandsdirektor, 74 Jahre alt. — Nikolaus Reinhold, Oberpostsekretär a. D., 68 Jahre alt. Offenb. — 15. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 16. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 17. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 18. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 19. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 20. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 21. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 22. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 23. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 24. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 25. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 26. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 27. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 28. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 29. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 30. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 31. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt.

# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Die Neuregelung der Fettwirtschaft

Die Herstellung der Konsumware.

Durch die zweite Verordnung über die gewerbliche Herstellung von Erzeugnissen der Margarinefabriken und Oelmöhlen vom 21. Juni 1933 sind die Kontingentierungsvorschriften der Verordnung vom 23. März 1933 geändert worden. Während bisher das Grundkontingent zusätzlich der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bewilligten zusätzlichen Kontingente 60 v. H. der Erzeugung in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1933 betragen durfte, ist nunmehr vorgeschrieben, daß das Gesamtkontingent mindestens 60 v. H. der Erzeugung in der Vergleichszeit betragen muß.

Damit hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Möglichkeit, das Gesamtkontingent notfalls auf über 60 Prozent zu erhöhen. Die zu dem Grundkontingent von 30 Prozent zu gewährenden Zusatzkontingente werden wie bisher so verteilt, daß kleinere und mittlere Margarinefabriken höhere Kontingente erhalten als große Margarinefabriken.

Weiter wird festgelegt, daß jede Margarinefabrik in jedem Kalendermonat eine bestimmte Menge „Konsumware“ herstellen muß. Diese Menge ist wie folgt zu errechnen: Von der in jedem Monat im Rahmen des zugewiesenen Kontingents erzeugten Margarinemenge muß der Hundertsatz an Konsumware hergestellt werden, der dem Hundertsatz billiger Margarine, deren Preis nicht mehr als 26 RM, je Zentner ab Fabrik betragen darf, in der Vergleichszeit entspricht. Für die Errechnung des Hundertsatzes sind die Mengenabgaben maßgebend, die auf den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Januar 1933 übersandten Fragebogen gemacht worden sind.

Wenn also beispielsweise nach der Fragebogenangabe eine Fabrik in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 60 Prozent ihrer Margarine-Erzeugung als billige Ware hergestellt hat und auf Grund des zugewiesenen Kontingents für die Monate Juli, August und September 1933 insgesamt 6000 Zentner herstellen darf, so ist sie verpflichtet, von der jeden Monat erzeugten Menge (z. B. Juli 1500 Ztr., August 2000 Ztr., September 2500 Ztr.) 60 Prozent Konsumware herzustellen (also im Juli 900, im August 1200 und im September 1500 Zentner). Außer dieser so errechneten Menge muß die Fabrik noch zusätzlich 20 Prozent ihrer jeweiligen Gesamterzeugung im Monat an Konsumware herstellen. Also nach dem genannten Beispiel im Juli noch 900 Ztr., im August noch 400, im September noch 500 Ztr. Sollte diese herzustellende Menge Konsumware 90 Prozent der Gesamterzeugung nicht erreichen, so muß die Gesamterzeugung von Konsumware auf mindestens 90 Prozent erhöht werden. Die Gesamterzeugung der Konsumware darf naturgemäß den Rahmen des zugewiesenen Kontingents nicht überschreiten. Hat also z. B. eine Margarinefabrik in der Vergleichszeit 90 Prozent billige Margarine hergestellt, so darf sie in den Monaten Juli bis September nicht 90 + 20 % = 110 % des Kontingents herstellen, die obere Grenze der Erzeugung von Konsumware wird vielmehr durch die zugewiesene Kontingentsmenge gegeben.

Was unter „Konsumware“ zu verstehen ist, ist in der Verordnung schon festgesetzt. Danach ist Konsumware solche Margarine, für die die Fabrik einen Preis bis zu 26 RM, je Zentner einschließlich aller Zuschläge außer dem der Feststeuer frei Vertriebsstätte des Einzelhändlers festsetzt. Auch bestimmt die Verordnung, daß auf den Gefäßen, Behältnissen und äußeren Umhüllungen, in denen Konsumware feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht wird, an einer in die Augen fallenden Stelle mit deutlich sichtbarer, leicht lesbarer Schrift das Wort „Konsumware“ angebracht werden muß. Soweit anderweit eine Kennzeichnung von Margarine gesetzlich vorgeschrieben ist, muß das Wort „Konsumware“ in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser Kennzeichnung angebracht werden.

## Die Transfer-Verhandlungen

Die Berliner Transferverhandlungen haben bislang ergeben, daß die Auslandsgläubiger immer noch nicht einer Befreiung der deutschen Schuldner von der Verbindlichkeit durch Einzahlung bei der Konversionskasse zustimmen wollen. Sie machen ihren Beschluß über ihre Entscheidung davon abhängig, daß eine Valuta-Garantie für den bei der Konversionskasse sich ansammelnden Schuldentell eingeführt wird. Diese Garantien können wir aber nicht geben, weil sie mit den deutschen Interessen nicht vereinbar sind.

Die Reichsbank könnte diese Garantie geben, aber dadurch, daß sie unbedingt an der Marktstabilität festhält, hat sie schon reichlich Garantien gegeben, die für die Gläubiger große Sicherungen darstellen. Und weil die Reichsbank auch in Zukunft unbedingt an der Marktstabilität festhalten wird, sind zusätzliche Garantien nicht mehr tragbar, zumal doch die Reichsbank nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß fremde Währungen in eine Abwertung geraten und damit die Auslandsgläubiger unsicher geworden sind. Hier sehen wir schon sehr deutlich die Folgen der ungeschicklichen Weltwirtschaftskonferenz, die es bekanntlich nicht fertig gebracht hat, sich über eine Währungsstabilität zu einigen.

Wenn von der Möglichkeit einer Reichsgarantie weiter die Rede ist, so muß auch das abgelehnt werden, weil überhaupt nicht festzustellen ist, wie weit das Reich von den zu den Konversionskasse zu leitenden Mitteln Nutzen

## Dauersicherung der Wirtschaft

Von einem unserer besonderen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit einer Großzügigkeit, die man schon Kühnheit nennen kann, und der jeder, wie und wo er auch stehen mag, rückhaltlose Anerkennung zuteil werden lassen muß, hat die Reichsregierung, nachdem sie politisch im Vollbesitz der Macht ist, nun auch alle Maßnahmen ergriffen, um wirtschaftlich diese Macht zu stabilisieren und zu verankern.

Das politische Gebäude von der Wirtschaftseite her zu stützen, ist eine große und ungemein wichtige Aufgabe. In allen Konsequenzen die Bedeutung und die Größe des Zieles zu erkennen und zu seiner Erreichung die notwendigen Maßnahmen zu treffen, ist das Charakteristikum der jetzt seitens der Reichsregierung in organisatorischem Rahmen vorgesehene Schritte. Zu ihnen gehören die wiederholten und mit einer keinen Zweifel zulassenden Bestimmtheit ausgesprochenen Warnungen vor unbefugten Eingriffen in das Wirtschaftsgefüge. Es gehört aber auch hinzu die entschiedene Ablehnung des gerade die wirtschaftlichen Dispositionen außerordentlich störenden und gefährdenden Wortes von der sogenannten „zweiten Revolution“, unter der sich so manche eine völlig mißverständliche sozialistische oder gar kommunistische öde und geistlose Gleichmacherei vorgestellt haben.

Mit Freuden zu begrüßen ist das Wort des Reichskanzlers, daß über allem die Vernunft zu stehen habe, und eine ebenso begrüßenswerte Ergänzung fand dieses Wort durch die Erklärung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, die den wirtschaftlichen Realitäten Raum und Boden schafft.

Will die Wirtschaft und soll damit auch der Staat gedeihen, dann ist die Mobilisierung des wirtschaftlichen Individuums erste Voraussetzung. Der Unternehmer, der Kaufmann, der Gewerbetreibende, muß eigene Initiative entfalten und damit die Selbstverantwortung übernehmen können. Er kann das aber nur, wenn er auf einem festen Grunde steht. Er muß die Sicherheit der Disposition und Kalkulation haben, und diese Sicherheit besitzt er nur, wenn er über die nächsten Tage und Wochen und Monate hinaus auf lange Sicht sein ganzes geschäftliches Risiko berechnen und danach in seinen arbeitschaffenden Maßnahmen sich einstellen kann.

Die Arbeitsschaffung ist ja das erste und vorrangigste Ziel, das mit vollem Recht immer wieder seitens des Herrn Reichskanzlers sowohl wie aller maßgebenden Instanzen der Reichsregierung in den Vordergrund gestellt wird. Arbeitsschaffung ist nunmehr die große politische und damit auch wirtschaftliche Aufgabe, und alle Kräfte im Volke müssen dieses Ziel dienstbar gemacht werden. Es ist überaus erfreulich, in welcher Weise, wie ja aus dem Ergebnis der Arbeitsspende und viele andere Erscheinungen in deutschen Landen beweisen, diese Aufgabe allenthalben im Volke erkannt und zu erfüllen gesucht wird.

ziehen wird. Es wäre wohl denkbar, daß später einmal der Gedanke verwirklicht werden könnte, Konversionskassennittel irgendwie dem Reiche verfügbar zu machen und in diesem Falle wäre vielleicht auch die Erwägung gegeben, ob eine Reichsgarantie für die Konversionskassennittel in Frage kommen müßte. Zur Zeit ist dieser Gedanke aber undiskutabel, weil das Reich nichts Unerfüllbares versprechen kann. Ueberdies hat die Reichsbank ein weiteres Entgegenkommen durch das Zugeständnis der 50-prozentigen Zinstransferierung gezeigt. Nun kann man sich durchaus vorstellen, daß die Auslandsgläubiger für die nicht transferierten Schuldteile zu verabsorgenden Scrips großes Interesse im Hinblick auf die Entwertung ihrer eigenen Valuten an den Tag legen.

Was den Tilgungsdienst anlangt, so ist für ihn bisher eine Scrips-Ausgabe nicht vorgesehen, aber es wäre denkbar, daß die Auslandsgläubiger von sich aus verlangen, daß auch die Tilgungsbeträge in Scrips umgewandelt werden, damit sie im Zusatzexport nutzbar werden. Dieses Verlangen könnte man erfüllen, nur sind entsprechende Sicherungen von Deutschland seitens der Auslandsgläubiger zu fordern, damit nicht etwa ein Ausverkauf Deutschlands auf dem Umwege über die Scrips erfolgen könnte. Der einzige volkswirtschaftlich vertretbare Weg einer Scrips-Mobilisierung ist der Zusatzexport, und hier wird Deutschland alles tun, um eine solche Mobilisierung der Scrips zu erleichtern.

Bally AG. Holding Schönenwerd. Von der GV. der Aktionäre der Bally AG. Holding wurde die Jahresrechnung genehmigt und der Reingewinn von 468 608 sfr. auf neue Rechnung vorgetragen. Für den aus Altersrückichten eine Wiederwahl in den Verwaltungsrat ablehnenden Altpräsident Dr. Isler wurde eine Neuwahl getroffen. Neu in den Verwaltungsrat wurde Martial Gros-Paris gewählt. Die Beschlussfassung über die Amortisation von 2000 Aktien und die Rückzahlung in bar von 200 sfr. per Aktie für die restlichen Aktien, deren Nominalwert dadurch von 1000 auf 800 sfr. reduziert wird, erfolgte einstimmig auf Grund eines eingehenden Referats von Iwan Bally.

Das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist ein christliches Wort. Eine Wirtschaftspolitik, die davon ausgeht, daß der Staat mit seinen, also doch wiederum von allen Schichten der Bevölkerung aufgebracht finanziellen Mitteln die Wirtschaft stützt und unterstützt, kann nicht zu einem befriedigenden, und erst recht nicht zu einem versöhnlichen Ausgleich führen. Diese Politik der Subventionen und der Begünstigung von Monopolen wird darum auch mit Recht abgelehnt. Sie schafft eine anonyme Verantwortung, während die offene Unternehmerinitiative und damit auch die der ganzen Öffentlichkeit sichtbare Unternehmerverantwortung vomöht ist. Das auch allein ist der Weg, um die Wirtschaft von der Bindung an Interessentengruppen, die sich so oft schon unheilvoll in das Wirtschaftsgefüge eingedrängt und die Verfolgung einer klaren, weitschauenden und insbesondere der Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse dienenden Linie in geradezu verhängnisvoller Form unmöglich gemacht haben, freizumachen.

Die Volksgemeinschaft, die wir erstreben und vor allen Dingen auch sichern wollen, muß daher auf der Stabilisierung nicht nur der Politik, sondern erst recht der wirtschaftlichen Verhältnisse sich aufbauen. Alle noch so großzügigen und kühnen Wirtschaftsmaßnahmen, alle noch so gewaltigen Arbeitsbeschaffungsprogramme würden wirkungslos bleiben, wenn sie nur auf Wochen und Monate hinaus disponiert wären, und wenn sie nicht schon in ihrer Grundanlage die Kelme und Ansätze für Dauerhaftigkeit hätten. Es würde ja wenig nutzen, Tausenden oder Hunderttausenden von Arbeitslosen nur für eine kurze Zeit Arbeitsmöglichkeit zu gewähren. Es muß vielmehr erreicht werden, daß die Arbeitslosenziffer auf die Dauer vermindert wird. Die wirtschaftliche Zukunft müssen wir schon dadurch sichern, daß wir in der Gesamtheit alles einsetzen, um dieses Ergebnis zu erzielen.

Es ist daher die Auffassung des neuen Reichswirtschaftsministers größter Unterstützung würdig, die dahin geht, daß die Wirtschaftsstabilisierung im Einklang mit den Wirtschaftsgesetzen selber sich vollzieht. Diese Wirtschaftsgesetze haben in der Grundanlage und im Endziel vielfach etwas Naturnotwendiges an sich, das unbefugte oder unvernünftige Einmischungen ganz von selbst ausschaltet. Der Reichswirtschaftsminister hat darum auch mit Recht vorüberlitten und im Augenblick noch nicht zu entscheidenden Maßnahmen reifen Entschlüssen gewartet und im besonderen im Einklang mit dem Willen des Reichskanzlers den ständigen Aufbau so lange zurückgestellt, bis zunächst einmal eine klare Linie gezogen und der Weg der langsamen und gesunden Entwicklung gegangen ist.

Das sind Bekenntnisse und Ziele, die wir aufrecht begrüßen und billigen, denn eine klare Zielfestigkeit in allem, was nun wirtschaftlich unternommen wird, ist die Grundlage für die Dauersicherung der Wirtschaft, die ja dem ganzen Volke und den von dem Schicksal besonders hart getroffenen Arbeitslosen zugute kommen soll.

## Börse

Berlin, 17. Juli. Unter dem Eindruck der Ausführungen Dr. Schmitts und der Bildung des Generalsrates der Wirtschaft zeigte das Publikum größeres Kaufinteresse, so daß infolge der vorliegenden Orders die Börse in festerer Haltung eröffnete. Am Montagmarkt konnten den größten Gewinn Klöckner mit + 3 1/2 Prozent erzielen, aber auch die anderen Werte hatten Kursgewinne im Ausmaß von 1—2 1/2 Prozent zu verzeichnen. Braunkohlenwerte tendierten ausgesprochen fest; lediglich Rhein, Braunkohlen mit 3 1/2 Prozent bildeten eine Ausnahme, da hier einiges Material herauskam. Von Kaliwerten sind Salzdelfurth und Westeregeln mit Steigerungen um 4 bzw. 4 1/2 Prozent von chemischen Werten Kokswerte mit + 2 1/2 Prozent zu erwähnen. Die Farbenaktien gaben zunächst 1/2 Prozent nach, konnten sich jedoch im Verlaufe nach Schwankungen auf dem Freitagsschluß wieder erholen. Größere Umsätze entwickelten sich auch in Elektrowerten, von denen Schuckert 4 1/2 und Siemens 3 1/2 Prozent höher eröffneten. Chade konnten bei einem Umsatz von etwa 15 Mille 5 1/2 Mk. gewinnen.

Auch an den bisher vernachlässigten Märkten konnten zumeist Kurssteigerungen bei recht lebhaftem Geschäft festgestellt werden. So gewannen Sches. Gas 3 Prozent, Berlin-Karlshofer 2 1/2, Schubert & Salzer 3 1/2 Prozent, Dtsch. Eisenhandel 2 Prozent, Holzmann 1 1/2 Prozent und Stöhr 1 1/2 Prozent. Von den sonstigen Industriepapieren sind Dtsch. Atlanten bei einer Nachfrage von 8 Mille um 3 1/2 Prozent gebessert. Wenig beachtet blieben dagegen die variabel gehandelten Aktien, von denen Reichsbank nur knapp behauptet blieben. Auch gegen Wochenschluß beobachtetes Interesse für Schiffahrtspapiere hat nachgelassen, wenn auch bei Nordd. Lloyd und Hapag noch kleine Umsätze bei leichter Befestigung zu verzeichnen waren. Am Rentenmarkt entwickelte sich ebenfalls ein recht lebhaftes Geschäft. Altbesitz büßten allerdings 1/2 Prozent ein, da man hier von Tauschoperationen gegen Montane und Elektropapiere sprach. Neubesitz eröffneten bereits 1/2 Prozent höher und gewannen im Verlaufe insgesamt etwa 90 Pfg. Von Industriebondagen sind Ver. Stahl als weiter ansteigend (+ 1/2 Prozent)

## Errichtung einer Wirtschaftsabteilung im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Nachdem in Vollzug des Gesetzes über die Neubildung der Ministerien vom 19. April 1933, die schon bekanntgegeben, die Pflege und Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie, sowie die Gewerbeaufsicht und die arbeitsrechtlichen Angelegenheiten aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern in den des Finanz- und Wirtschaftsministeriums übergegangen sind, werden diese Sachgebiete innerhalb des Finanz- und Wirtschaftsministeriums mit den schon früher im Finanzministerium behandelten Fragen aus diesen Gebieten zu einer besonderen Wirtschaftsabteilung zusammengefaßt. Die Leitung der Wirtschaftsabteilung hat der Ministerialrat Dr. Mühe im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium übernommen.

zu nennen. Auslandsrenten verzeichneten nur kleines Geschäft. Reichsschuldbuchforderungen gaben nach fester Eröffnung im Verlaufe auf 7 1/2 nach. Im übrigen blieb der Verlauf weiter freundlich, wenn auch hier und da, vermutlich auf Glattstellungen, leichte Abbröckelungen zu beobachten waren.

Am Geldmarkt war die Lage zwar weiter ziemlich leicht, die Sätze zogen aber eher etwas an, Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4 1/2 resp. 4 1/4 Prozent. Privatkonten blieben angeboten, in Reichswechseln und Reichsschatzungsleistungen war die Umsatzstätigkeit zu alten Bedingungen ziemlich klein.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 17. Juli. Elektrolytkupfer 60.50, Raffinadekupfer 56—57, Standardkupfer 62.50—58, Standard-Blei per Juli 18.60—19.25, Originalhüttenrohznick ab nordd. Stationen 24.75—25.25, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 309, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 88.75—41.75.

Berliner Produktenbörse vom 17. Juli. Weizen, märk. 186—188, Juli 199.76 bis 199, Sept. 193.50—193.50, Roggen, märk. 164—156, Juli 168.50—168, Sept. 162—162.50, neue Wintergerste, zweizeilig 156—159, dto. vierzeilig 188—146, Hafer, märk. 135—141, Weizenmehl 23—27.25, Roggenmehl 9.40—9.50, Weizenkleie 9.40—9.50, Roggenkleie 9.40—9.50, Viktoriaerbsen 24—29.50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 18.50—15, Peluschnen 14.50 bis 16, Ackerbohnen 14—15.50, Wicken 14.25 bis 16, Lupinen, blaue 12.25—14, gelbe 16 bis 17.50, Leinkuchen 14.50—14.70, Erdnußkuchen ab Hamburg 14.60, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 16.20, Trockenschrot 8.60—8.70, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 18, dto. ab Stettin 14.10, Kartoffelflocken 18.70—18.80, gelbl. Frühkartoffeln (Erstlinge), lose Verladung 1.60—1.90.

Mannheimer Produktenbörse vom 17. Juli. Weizen inl. 20.90—21.10, mitteldeutscher 20.30—20.40, Roggen, inl. 18.50 bis 18.75, Hafer, inl. 16—16.25, neue Wintergerste 46.25—17.25, Futtergerste 16, Mais, gelber a. Bezugsheime m. Sack 21, Sojaschrot 14.25—14.50, Bietreber, mit Sack 12.75—13, Trockenschrot, lose 8, Palmkuchen 18.75, Rotkleeheu, alt 5.90 bis 5.40, Luzernkleeheu, alt 6.90—7.20, neu 5.50 bis 5.80, Preßstroh Roggen-Weizen 2.40—2.60, dto. Hafer-Gerste 2.10—2.40, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2.10—2.30, dto. Hafer-Gerste 2—2.30, Südd. Weizenmehl, Spezial 0, mit Sack, mit Austauschweizen 31.75—33, Südd. dito mit Inlandweizen, alt 31.25—31.50, dto. neu 29.25 bis 29.50, Weizenbrotmehl, südd. mit Sack 28.75 bis 24, dto. alt 22.25—22.50, dto. neu 21.95—21.50, Südd. Weizenanstrichmehl 34.75—35, dto. alt 33.25—33.50, dto. neu 32.25—32.50, Roggenmehl, nordd. mit Sack, 70—60 Prozent, 28.25—24.25, dto. südd.-pfälz. 24.50—25.50, Weizenkleie, feine mit Sack 7.75, Rapskuchen 11—11.50, Erdnußkuchen, prompt 15.25—15.30, Leinkuchen 15.00.— Notiz zu Mehl: Am Mehlmarkt bringt der Konsum nach wie vor nur kleine Nachfrage. — Tendenz: Allgemein fester. Infolge fortgesetzt ungünstiger Witterungsverhältnisse hat sich die Tendenz für Brotgetreide wesentlich befestigt. Die Preise sind durchweg erhöht. Ebenso liegen Futtermittel bei knappem Angebot fest.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Devisengemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	14. 7.	17. 7.	14. 7.	17. 7.
Buenos-Aires	0.928	0.928	Helsinki	8.184
Canada	2.737	2.782	Italien	23.23
Japan	0.878	0.878	Jugoslawien	5.195
Kairo	14.38	14.37	Kaunas	41.81
Konstantinopel	1.998	1.998	Kopenhagen	62.44
London	14.00	13.99	Lissabon	12.73
New York	2.932	2.927	Oslo	70.18
Rio de Janeiro	0.234	0.234	Paris	16.42
Uruguay	1.449	1.449	Prag	12.54
Amsterdam	189.48	189.53	Reykjavik	63.19
Athen	2.408	2.408	Riga	73.18
Brüssel	58.49	58.49	Schweden	81.39
Bukarest	2.488	2.488	Sofia	3.047
Budapest	—	—	Spanien	25.88
Danzig	81.82	81.82	Stockholm	72.18
			Tallinn	73.93
			Wien	48.26

### Brandunglück in Mülhausen

5 Personen mehr oder weniger schwer verletzt  
 dz Mülhausen i. G., 16. Juli. In der  
 vorbergangenen Nacht brach in einem  
 Bauernhaus Feuer aus, das sich außer-  
 ordentlich rasch ausbreitete. Die Insassen  
 des Hauses waren in größter Gefahr. Als  
 die Feuerwehr herbeieilte, wurde ein Fenster  
 aufgerissen und ein 18 Jahre alter Mann  
 sprang vom zweiten Stock in die Tiefe. Er  
 zog sich dabei einen Armbruch zu. Ein 15  
 Jahre altes Mädchen konnte von der Feuer-  
 wehr mit zahlreichen Brandwunden gerettet  
 werden. Ein fünfjähriger Knabe drohte in  
 den Flammen, die das ganze Gebäude einge-  
 hüllt hatten, umzukommen. Im letzten  
 Augenblick drang ein Feuerwehrmann in das  
 brennende Gebäude und holte den schon be-  
 nimmungslosen Knaben heraus. Ein weiterer  
 Mann, der den Versuch unternahm, in das  
 Haus einzudringen, erlitt durch den Rauch  
 einen Erstickenstod und mußte fortge-  
 schafft werden. Der Hauseigentümer Gabeger  
 nebst Frau, die durch den Rauch gleich-  
 falls bewußtlos geworden waren, wurden  
 mit Rauchvergiftungen ins Spital gebracht.

### Durch den Rhein über die Grenze

blid Kehl a. Rh., 17. Juli. Dieser Tage  
 wurde morgens in einem Garten am Hoch-  
 wasserdamm Kleider und Schuhe eines  
 Mannes gefunden, der anscheinend beim  
 Baden im Rhein ertrunken sein mußte. Die  
 sofort angestellten Nachforschungen ergaben,  
 daß am Abend vorher ein junger Mann die  
 Besitzerin des Gartens gefragt hatte, ob er  
 seine Kleider in den Garten legen könnte,  
 bis er vom Baden zurückkäme. Als am an-  
 deren Morgen die Kleider noch im Garten  
 lagen, mußte natürlich angenommen werden,  
 daß der junge Mann ein Opfer des  
 Rheines geworden ist. Inzwischen ist der  
 junge Mann wohlbehalten wieder von sei-  
 nem Ausflug nach Straßburg zurückgekehrt,  
 wohin er, mit einem zweiten Anzug in was-  
 ser dichter Verpackung, auf dem etwas un-  
 gewöhnlichen Wege durch den Rhein ge-  
 schwommen war. Als er hörte, daß die Poli-  
 zei seinen anderen Anzug in Gewahrsam  
 habe, zog er sich rasch an, schwang sich auf  
 sein ebenfalls hier eingestelltes Motorrad,  
 und verschwand.

dz Konstanz, 16. Juli. (Unverbauliche  
 Post.) Bei der Rettungswache hatte sich die-  
 ser Tage ein Wanderburische gemeldet, der  
 über starke Leibschmerzen klagte. Die Unter-  
 suchung ergab, daß der Wanderburische bei

artifiziellen Vorführungen in Friedrichshafen  
 Nägel, Steine und Glascherben geschluckt  
 hatte, die sich im Magen festsetzten. Schon vor  
 einem Jahre hatte sich der Mann mit dem  
 Straußenmagazin einer Operation unterziehen  
 müssen.

dz Radolfzell, 16. Juli. (Sozialismus der  
 Tat.) Die Arbeiter und Angestellten der  
 Trikotfabriken F. Schießer AG, Radolfzell,  
 haben einen Teil ihrer Arbeitskraft in den  
 Dienst der vollständig Mittellosen gestellt  
 und beschloßen, einen Posten der NSDAP  
 zur Verteilung an die Armen der Armen  
 zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiten sind  
 in vollem Gange, jedoch die Ware in 2 bis 3  
 Wochen in Händen der Fühnung ist. — Die  
 Spendenaktion zur Förderung der nation-  
 alen Arbeit hat bei obigem Unternehmen den  
 schönen Betrag von 312 RM. ergeben.

### Keine vermilteten Futtermittel verwenden

Die Staatliche Landw. Versuchsanstalt  
 Augustenberg (Post Gröningen i. B.) teilt  
 mit:  
 Wir haben Kenntnis davon erhalten, daß  
 von seiten gewissenloser Händler behauptet  
 worden ist, vermiltete Futtermittel seien  
 ohne Bedenken zu verfüttern. Eine solche  
 Irreführung kann zu schweren Schädigun-  
 gen der Tierhalter führen, und wir legen  
 daher schärfste Verwarnung dagegen ein. Es  
 sind uns zahlreiche Fälle bekannt geworden,  
 in denen durch vermiltete Futtermittel mehr  
 oder weniger schwere Gesundheitsstörungen  
 und sogar Todesfälle bei Haustieren (Geh-  
 nern, Schweine, Pferde) verursacht wurden.  
 Besonders gefährlich scheinen nach unseren Er-  
 fahrungen sehr empfindlich gegen die Mil-  
 chen und ihre Ausscheidungen zu sein, wo-  
 bei in leichteren Fällen allerdings lediglich  
 ein Rückgang der Legeleistung zu beobach-  
 ten ist. Es ist daher unbedingt notwendig,  
 bei dem Einkauf von Futtermitteln eine  
 vollständige milchfreie Ware zu verlangen.  
 Das Auftreten und die Vermehrung der  
 Milben setzt einen erhöhten Wassergehalt der  
 Futtermittel und eine Temperatur von 18  
 bis 24 Grad Celsius voraus. Gerade in den  
 Sommermonaten und besonders bei feuch-  
 warmem Wetter ist daher die Gefahr der  
 Vermiltung sehr groß. Die Futtermittel  
 sollten daher stets in trockenen, luftigen  
 Räumen in möglichst dünner Schicht aus-  
 gebreitet und öfters umgeschaukelt werden.  
 In allen Einzelfällen erteilt die Versuchs-  
 anstalt gebührenfreie Auskunft.

dz Ettlingenweiler, 17. Juli. (Gartnädiger  
 Selbstmörder.) Ein aus Weinheim stammender  
 landwirtschaftlicher Arbeiter brachte  
 sich einen Schuß in den Kopf bei und fand  
 dann noch die Kraft, sich zu erbängen.

# Ettlingen, 17. Juli. (Noch gut abgelau-  
 fen.) Am vorigen Sonntag hätte sich auf  
 dem Haltepunkt Ettlingen Erbprinz am  
 dortigen Bahnübergang beinahe ein grö-  
 ßerer Motorradunfall zutragen können. Der  
 dortige Schrankenwärter Eberle wollte  
 nach Abfahrt des Ettlinger Zuges die  
 Schranke öffnen, als ein Zug auf dem zwei-  
 ten Gleis in entgegengesetzter Richtung von  
 Ettlingen Stadtbahnhof herannahte. Die  
 nur z. T. hochgezogene Schranke schnell wie-  
 der herunterzulassen, war dem Wärter nicht  
 möglich, da ein Motorradfahrer, welcher vor  
 der Schranke angehalten hatte, die Fahrt im  
 gleichen Moment fortsetzte und er sich unter  
 der Schranke befand, als sie heruntergelassen  
 werden sollte. Der Motorradfahrer bog noch  
 kurz vor dem ankommenden Zuge seitlich ab  
 und wurde durch das schnell entschlossene Handeln ein  
 größerer Unfall verhütet. Das Motorrad  
 wurde jedoch noch von dem Trittbrett des  
 Personenzuges etwas gestreift, doch ist  
 nur einiger Materialschaden entstanden.

### Amtliches

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschafts-  
 ministeriums:

Wasser- und Straßenbaudirektion  
 Ernannt: Zu Bauoberleitenden der Straßen-  
 baumeister: Ferdinand Joss, Karl Koch und  
 Arthur Fieninger bei der Wasser- und  
 Straßenbaudirektion; zu Straßenoberbaumeis-  
 tern die Straßenbaumeister: Wilhelm Schüle  
 in Bretten und Josef Kraft in Oberröschingen;  
 zum Vermessungsobersachverständigen: der  
 Vermessungssekretär Julius Glod in Radolfzell; zu Ver-  
 waltungssachverständigen die Verwaltungssach-  
 walter: Johann Siegener beim Kulturbauamt Donau-  
 schingen, Hugo Hofheld beim Wasser- und  
 Straßenbauamt Offenburg und Oswald Müll-  
 ler beim Straßenbauamt Freiburg; zur Kanzlei-  
 sistentin: die Kanzlistin Elisabeth Wilt-  
 tenauer bei der Wasser- und Straßenbau-  
 direktion.  
 Planmäßig angestellt: Die Straßenwärter  
 Johann Dietrich in Rabelburg, Max Huber  
 in Falkau und Karl Schöch in Memphers-  
 hofen.  
 Verlekt: Regierungsbaurat Eugen Schönle  
 in Karlsruhe zum Wasser- und Straßenbauamt  
 Rastbach, Straßenbaumeister Emil Riegler in  
 Tauberbischofsheim nach Wertheim.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen Leiden  
 der Gesundheit: Der Straßenwärter Albin  
 Weizer in Pfaffenweiler.  
 Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus,  
 des Unterrichts und der Justiz,  
 Abteilung Justiz.

Planmäßig angestellt: Gerichtsvollzieher Jul.  
 Sedel beim Amtsgericht Karlsruhe.  
 Verlekt: Inspektor Ernst Licht beim Er-  
 ziehungsheim Schloß Flehingen zum Bezirgsge-  
 fängnis Rastbach, Oberwerkführer Wilhelm  
 Gertisser beim Bezirksgefängnis II Karlsru-  
 he zum Erziehungsheim Schloß Flehingen, die  
 Oberaufseher Jakob Huber bei den Straf-  
 anstalten in Mannheim zum Bezirksgefängnis  
 Radolfzell und Franz Gausch beim Erziehungs-  
 heim Schloß Flehingen, der Aufseher Heim. Friedenauer  
 bei den Strafanstalten in Freiburg zum Er-  
 ziehungsheim Schloß Flehingen und Joh. Bösch  
 beim Bezirksgefängnis Waldshut zu den Be-  
 zirksgefängnissen in Karlsruhe, Justizwach-  
 meister Anton Kraut beim Amtsgericht Mann-  
 heim zu den Strafanstalten in Freiburg Haus-  
 meister Karl Schmid bei den Strafanstalten  
 in Mannheim zum Amtsgericht Mannheim.  
 Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes auf  
 1. Sept. 1933: Amtsgerichtsrat August Büch-  
 ner in Konstanz.  
 Entlassen: Justizobersekretär Eugen Bruder  
 beim Amtsgericht Pfullendorf.

### Wetterbericht

Karlsruhe, 17. Juli. Die Störung, die unsere  
 Bitterung während der vergangenen Woche be-  
 herrscht hatte, ist im Abklingen nach Osten be-  
 griffen; eine neue nässert sich schon wieder vom  
 Atlantik her, so daß vorerst noch nicht mit  
 einem Ende der rasch wechselnden  
 wechlich orientierten Bitterung zu  
 rechnen ist. Ein Zwischenhoch wird über Ber-  
 gen und Bitterung bringen.  
 Voraussichtliche Bitterung. Vorübergehend  
 Nachlassen der Niederschläge, etwas wärmer.  
 Wasserstände des Rheins. Waldshut 416,  
 gefl. 82; Rheinfelden 390, gefl. 61; Weisach 342,  
 gefl. 54; Kehl 390, gefl. 35; Marau 556, gefl. 26;  
 Mannheim 430, gefl. 13; Caub über 200 Zim.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsru-  
 he, A.-G. für Verlag u. Druckerei,  
 Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th.  
 Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Dienst,  
 Politik und Handel: Dr. Willy Müller-  
 Reil; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto  
 Farber; für Lokales, Badische Chronik und  
 Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Re-  
 klamen: Philipp Riederle, sämtliche in  
 Karlsruhe.  
 Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-  
 Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.  
 \*  
 In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer

### Deutsche

## Turnerhemden

nach Vorschrift „Indanthren“  
 Gr. 65 70 75 80 85 90  
 1.70 1.85 2.- 2.15 2.30 2.45  
 für Herren 3.30 und 2.60

Karlsruhe, Kaiserstr. 115  
 Mülburg, Philippstr. 1

**Dr. med. Koellreutter**  
 vom 19. Juli bis 7. August  
 Sprechstunde nur morgens im alten  
 St. Vincentiushaus. Nachmittags (in  
 wichtigen Fällen) vertreten durch  
 Dr. SITZLER, Waldstr. 8

**Wer** hat dauernd  
 größeres  
 Quantum  
 Anzeigen-Klame  
 ist wichtig und  
 sollte nie verschoben  
 werden.  
**Küchenabfälle?**  
 Angebote sind zu rich-  
 ten nach **Beierheim**,  
 Breite Straße 56.

Wovon spricht Karlsruhe?  
 Von der großen  
**Küchen-Schau**  
 21 Küchen in 10 Schaufenstern  
 im  
**Passage Möbelhaus**  
 Emil Schweitzer  
 Passage 3-7

Über **Haarfragen**  
 entscheidet unser Herr Schneider aus Stuttgart  
 jeden Donnerstag von 10-12<sup>1/2</sup> u. 1<sup>1/2</sup>-7 Uhr  
 durch  
**mikroskopische Haaruntersuchungen**  
 (Mk. 1.-)  
**Gg. Schneider & Sohn**  
 1. Württ. Haarbehandlungs-Institut  
 Karlsruhe, Reichsstr. 16, Ecke Karlsruh.  
 nahe Albtalbahnhof. Fernspr. 7804

Kath. Mütterverein  
 St. Peter u. Paul  
**Lobes-Anzeige**  
 Unser liebes Mittelgeb  
 Frau  
**Berta Schmidt**  
 ist im Herrn ent-  
 schlafen. Wir empfe-  
 len die Seele der  
 Seligen dem frommen  
 Gebete unserer  
 Mitglieder.  
 Beerdigung: Dienst-  
 tag, 18. Juli, nachm.  
 4 Uhr (Waldburger  
 Friedhof).  
 Trauerhaus:  
 Weinmeyerstr. 35,  
 Karlsruhe, 17. 7. 33.  
 Der Vorstand.

**STADTGARTEN**  
 Mittwoch, den 19. Juli, von 15<sup>1/2</sup>-18 Uhr:  
**Nachmittagskonzert**  
 Dirigent: Badische Volkskapelle.  
 — Vereinfachte Eintrittspreise.



Fleischiges, kräftiges  
**Mädchen**  
 b. Range f. 1. August  
 gesucht. Zu erf. Karlsru-  
 he, Rheinstraße 30,  
 Witzscholtz. 0169  
 Auf 1. August wird  
 ein tücht. latb.  
**Alteinmädchen**  
 gesucht, das in allen  
 Zweigen des Hausbaus  
 bewandert ist und mit  
 Kindern gut umgehen  
 kann. Zuschriften mit  
 Zeugnisabschriften unt.  
 Nr. 6183 an die Ge-  
 schäftsstelle.  
 Ein  
**Mantelzimmer**  
 mit Küche und elektr.  
 Licht. Hinterhaus, III.  
 Stock, zu vermieten.  
 Karlsruh. 41, Raben.

**Wenn Sie Ihre Ferienreise antreffen,**  
 vergessen Sie nicht, sich den Badischen Beobachter  
 nachsenden zu lassen. Geben Sie uns bitte schon  
 möglichst einige Tage vor der Abreise an:  
 1. Wohin Sie reisen (genaue Anschrift)  
 2. Wie lange Sie fortbleiben  
 3. Ob hiesige Zustellung weiter erwünscht.  
 Auskunft über beste und zweckmäßigste Versand-  
 weise erhalten Sie durch unsere Hauptgeschäftsstelle  
 Steinstraße 17 und unsere Filiale Kaiserstraße 126,  
 Fernruf 6235.  
**Badischer Beobachter.**

Mehrere  
 gut erhaltene  
**Anzüge - Mäntel**  
 (Schrod., Smoking-,  
 Frack- u. Gewand-  
 Anzüge in all. Größ.  
 auch 1. sortiert, und  
 beste Ware, sowie  
 neue prima Qual.  
**Anzüge u. Mäntel,**  
 Hosen - Joppen.  
 äußerst billig,  
 Jahrgangstr. 53a II,  
 Ecke Adlerstraße.

**Badeöfen und Gasautomaten**  
 werden durch unsere  
 Facharbeiter unter Ge-  
 wärtigung der  
 Berechnung in Etand  
 gesetzt.  
**E. Schmidt G. m.**  
 b. H.  
 Oberstr. 3, Tel. 6440,  
 Kaiserstraße 122,  
 Etnaqua Waldstraße.

**Zubpflege 1 Mt.**  
 Kufmerl. Behandlung.  
 lamaltr. Braut.  
 Frau Jähner,  
 Blumenstraße 11, var.

## Lebensmittel

Zwiebeln	3 Pfund	20
Weißkraut	Pfund	6
Wirsing	Pfund	8
Kopfsalat	Stück	10
Grüne Bohnen	1adenret.	Pfund 18
Tomaten	Pfund	18
Täglich frisch		
Heidelbeeren	10 Pfund	1.95
Johannisbeeren	10 Pfund	1.45
Birnen hiesige	Pfund	15
Aprikosen	Pfund	28
Süße Orangen	Pfund	10
Margarine	Pfund	65
Neue Kartoffeln	10 Pfund	35
Salzheringe	10 Stück	36
Tee-Butter Hausmarke	Pfund	1.35

Telefonische Bestellungen werden schnellstens  
 und sorgfältig erledigt. TELEFON 5601-5605.

**HERMANN TIETZ KARLSRUHE**

**Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung**  
 Von Herm. L. Mayer  
 400 Seiten stark mit 126 Abbildungen in  
 Kupfertiefdruck. Gebunden **RM. 3.35**  
 ... ein wertvolles Buch für Jung-  
 handwerker, Gesellen, Meisterjünger und er-  
 grante Meister. Als Prämienbuch vorzüg-  
 lich geeignet.

**Badenia in Karlsruhe**  
 Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei